Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

69 (23.3.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-242603

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 69. 125. Jahrgang. Erstes Blatt Dienstag, 23. März 1915.

Die Seeschlacht in den Dardanellen.

Eine Schilderung der Seeschlacht.

Aus dem Haag kommt eine ausführlichere Darstellung über den gewaltigen Geschützkampf in den Dardanellen, wie ihn eine englische Zeitung schildert. Trotzdem sich dieser Bericht schönfärberisch befleißigt, die englischen „Erfolge" zu übertreiben, die Verluste der englisch-französischen Flotte aber zu bemänteln, läßt er dennoch deutlich erkennen, **wie furchtbar die türkischen Batterien** die Angreiferflotte zugerichtet haben.

Haag, 21. März. Londoner Privatdepeschen hiesiger Blätter zufolge erhielt der „Daily Chronicle" folgende Schilderung des Dardanellenkampfes aus Athen unterm 19. März:

Der gestrige Angriff auf die Dardanellen war die erste größere, wirklich ernst unter Verwendung drei verschiedener Geschwader ausgeführte Aktion zur Forcierung der Dardanellendurchfahrt. Kurz nach 10 Uhr morgens passierte bei hellem Wetter das erste Geschwader, bestehend aus „Agamemnon", „Lord Nelson", „Inflexible" und „Queen Elizabeth", die Eingangsforts Sid el Bahr, Kum Kaleh und Hellespont. Deutlich waren erhebliche **Verwüstungen** dieser zum Teil mit altertümlichen Zinnen und Türmen versehenen Forts, deren sämtliche Geschütze vernichtet waren, bemerkbar. Auf einem vierten Forts **Eskitsarlich,** das als außer Gefecht gebracht galt, waren augenscheinlich neue Geschütze aufgestellt worden, denn das Geschwader erhielt, wie auch anscheinend von einem weiteren gleichfalls als vernichtet erachteten Fort, Haubitzen- und Granatfeuer. Während „Triumph" und „Prince George" Dardanos beschossen, begann jetzt der **Kampf der gewaltigsten Seeschlacht der Welt.**

„Agamemnon" und **„Lord Nelson"** rückten ständig feuernd vor, während **„Queen Elizabeth"** und **„Inflexible"** ihre mächtigen Breitseiten auf Eskicastro und Paleocastro schleuderten und, da deren Feuer bald schwieg, jetzt auch das Feuer der vor ihnen liegenden Schiffe **auf die Forts Tschanak** und **Kilidbahr** unterstützen konnten. Ein ohrenbetäubendes Donnern schlug zwischen die Bergwände. Hin und wider zogen sich über die ganze Meerenge schwere, durch die Schiffsgeschütze zerrissene Pulverschwaden. Von den Forts und Höhenzügen der Dardanellenufer stiegen gleichfalls ganze Wolkenbänke auf, da allein von den Forts schätzungsweise 140 Geschütze Geschosse gegen das englische Geschwader warfen, um das Hunderte hoher Wassergarben aufspritzten. Dazu waren augenscheinlich auf den Berghöhen eine größere Anzahl Batterien **Feldgeschütze und Haubitzen der Landarmee** aufgestellt, die gleichfalls einen Hagel von Geschossen über die Geschwader schütteten. Dichte Schwaden erschwerten beiderseits das Zielen, indessen erhielten sämtliche Schiffe mehr oder weniger ernste Treffer, die, falls sie von 38-Ztm.-Geschützen gekommen wären, bedenklich gewesen wären. Bereits 11 Uhr 20 mußte durch Torpedoboote das französische **Geschwader zur Hilfe herangeholt** werden. **„Suffren", „Gaulois", „Bouvet"** und **„Charlemagne" verteilten sich dichter am Ufer.** Diese Schiffe hatten stark zu leiden; mehrere Schornsteine, Geschütztürme und Kommandobrücken wurden teilweise weggerissen. Es brachen verschiedene Brände aus, konnten jedoch gelöscht werden. Alles hatte das Gefühl, in einer reinen Hölle zu sitzen, aber das Zusammenhalten der Geschwader der beiden Nationen stärkte Mut und Zuversicht der Mannschaften. Man feuerte mit größter Intensität und Schnelligkeit, und allmählich wurde auch das Feuern der Forts langsamer. Die Bedienungsmannschaften der Schiffe hatten jedoch stark gelitten. Der Prozentsatz an Toten war wesentlich größer als der der Verwundeten, weshalb ein drittes Geschwader, aus den englischen Panzern „Bengeance", „Irresistible" und „Swiftsure" bestehend, herangeordert wurde, um das erste englische Geschwader zu ersetzen. Auch **das französische Geschwader mußte Kehrt machen.**

Von 1½ bis 2½ Uhr entstand dadurch eine Feuerpause; doch nachdem neue Minenräumer vor das dritte Geschwader gebracht worden waren, nahmen die Forts von neuem die Beschießung auf. Bei Beginn der Rückkehr der genannten beiden Geschwader zeigte sich, daß die Türken inzwischen neue Batterien verdeckt aufgestellt hatten und „Bouvet", „Irresistible", „Gaulois", „Suffren" und „Ocean" besonders aufs Korn nahmen. „Ocean" und „Irresistible" sanken, „Bouvet" flog mit gewaltiger Explosion in die Luft. Die Schiffe dürften jedoch, da sie in tiefem Wasser waren, keine Gefahr für die übrigen Panzer bedeuten. Bei der Rettung der Mannschaften explodierten mehrere Minen, wodurch die Anzahl der Opfer noch größer wurde. Gegen ½7 Uhr blitzten die Scheinwerfer der Forts über dem noch bei hereinbrechender Dunkelheit feuernden „Majestic", „Bengeance" und „Swiftsure" auf, weshalb, da das Feuer der türkischen Forts konzentrischer wurde, **der Kampf abgebrochen wurde.**

Die amtliche türkische Bestätigung.

Konstantinopel, 19. März. Das Hauptquartier bestätigt die Meldungen der „Agentur Milli" über die **Zerstörung zweier englischer Panzerschiffe,** die Beschädigung eines anderen Panzerschiffes sowie die Zerstörung eines feindlichen Torpedobootes. **Der an den Forts angerichtete Materialschaden ist sehr gering.**

Geringe türkische Verluste.

Konstantinopel, 20. März. Ueber die Dardanellenschlacht am Donnerstag wird noch gemeldet: Das englische Linienschiff **„Irresistible" sank unter dem Feuer von Dardanos.** Das zweite gesunkene Linienschiff vom Bengeance-Typ **trieb bis Einbruch der Dunkelheit** und ging unter, nachdem es von den Mannschaften verlassen worden war. Zuverlässige Beobachter haben auf dem Linienschiffe „Queen Elizabeth" 5, auf dem Panzerkreuzer „Inflexible" **4 schwere Schüsse** festgestellt. Den feindlichen Verlusten von drei Linienschiffen, einem Torpedobootszerstörer und einem Minensucher stehen **auf türkischer Seite die Beschädigungen von 4 Geschützen** gegenüber, von denen nur eins modern war. Keine andere Batterie erlitt auch nur die geringsten Beschädigungen, obgleich der Feind gut schoß. Bei einem Fort z. B. wurden einwandsfrei 70 **Einschläge,** meist 38-Zentimtr.-Granaten der „Queen Elizabeth", beobachtete. **Die Menschenverluste** auf **türkischer Seite** sind gering; sie betragen 21 Tote und 51 Verwundete, darunter nur wenige Schwerverwundete.

Weitere Opfer.

Auch der englische Panzer „Africa" gesunken.

Rom, 20. März. Aus Athen erfährt das „Giornale d'Italia", daß am 18. März vor den Dardanellen außer den englischen Panzerschiffen „Irresistible" und „Ocean" auch das 16 350 Tons fassende Panzerschiff „Africa" gesunken ist. Das französische Panzerschiff „Gaulois" und der englische Panzer „Cornwallis" sind vollkommen außer Gefecht gesetzt. Von den Schiffsbesatzungen werden 3000 Mann als tot bezeichnet, 1000 wurden gerettet. Einige Hundert sind an Land geschwommen und gefangen genommen worden.

Damit bestätigt sich unsere Vermutung betreffs des Untergangs der „Africa", die wir an die zweideutige Darstellung der engl. Admiralität stellten. D. Red.

Ein zweites französisches Schlachtschiff in den Dardanellen gesunken!

Konstantinopel, 21. März. Die Blätter melden, daß das zweite französische Kriegsschiff, das während des Kampfes am 18. März beschädigt worden ist, an der Küste von Tenedos gesunken sei. Die Besatzung sei durch andere Schiffe gerettet worden.

Anmerk. der Red.: Es könnte sich hierbei nur um das Linienschiff „Gaulois" handeln.

Auf diese Nachricht bereitete schon die folgende Meldung vor:

Der „Gaulois" im Sinken.

Konstantinopel, 20. März. Wie der Korrespondent der „Agence Milli" erklärt, tauchte das feindliche Panzerschiff, welches in beschädigtem Zustande nach Tenedos geschleppt wurde, **mit dem Vorderschiff unter Wasser.** Vor Tenedos wurde die Besatzung des Schiffes von anderen Fahrzeugen geborgen. Es handelt sich um das französische Panzerschiff „Gaulois".

Der englische Panzerkreuzer „Inflexible" schwer beschädigt.

Konstantinopel, 20. März. Der englische Panzerkreuzer „Inflexible" ist beim letzten Bombardement schwer beschädigt, es gelang ihm aber, im Schlepptau zu entkommen.

Ernste Mannschaftsverluste.

Haag, 21. März. Dem „Daily Chronicle" zufolge wurden bei der Aktion gegen die Dardanellenforts am 18. März von den vereinigten drei Geschwadern **insgesamt über 2400 Granaten abgefeuert.** In Admiralitätskreisen verlautet, daß die Anzahl der Verwundeten und Toten auf den Panzerschiffen, Minenaufräumern und Torpedobooten 400 übersteige. Dazu kämen noch ungefähr 800 Tote und Verwundete auf den französischen Schiffen, deren hohe Mannschaftsverluste hauptsächlich durch die Explosion des „Bouvet" entstanden sind.

Alle Trockendocks besetzt!

Haag, 20. März. Die „Daily News" melden aus Malta, daß die Beschädigungen des englischen Kreuzers „Amethyst" doch ernsterer Natur zu sein schienen, als anfänglich angenommen wurde. In Malta werde man voraussichtlich nur die notdürftige Ausbesserung der fünf an der Wasserlinie festgestellten Treffer vornehmen können, worauf in Toulon eine genauere Untersuchung vorgenommen werden solle. Jedoch verlautet, daß die Trockendocks in Toulon durch verschiedene französische Kriegsschiffe beansprucht sind, so daß das Schiff nach England geführt werden müsse.

Die türkischen Verteidigungsmaßnahmen.

Kopenhagen, 20. März. Londoner Nachrichten aus Athen zufolge überführten die Türken eine **Anzahl großer Mörser** nach den Dardanellen. Sie laufen auf Schienen längs der Straße, so daß sie schnell an allen bedrohten Punkten in Aufstellung gebracht werden

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Gemeindesachen.

Gemeinde Cleverns.

Unter ausdrücklichem Hinweis auf die Bundesrats-Verordnung vom 9. d. Mts. betreffend Beschlagnahme der Gerste, wird daran erinnert, daß, wer mehr als 10 Doppelzentner Gerste oder mehr als 1 Doppelzentner Mengkorn aus Hafer und Gerste (auch zerkleinert) besitzt, oder in Gewahrsam hat, zur Anzeige beim Gemeindevorstand bis spätestens 25. März d. Js. verpflichtet ist.

Unterlassung wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mk. bestraft.

Der Gemeindevorstand.

Gemeinde Waddewarden.

Einwohner, welche mehr als 10 Doppelzentner Gerste oder mehr als 1 Doppelzentner Mengkorn aus Hafer und Gerste (auch zerkleinert) besitzen, oder in Gewahrsam haben, sind verpflichtet, diese Vorräte ohne besondere Aufforderung beim Gemeindevorstand bis spätestens 25. März d. Js. anzumelden.

Unterlassung wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mk. bestraft.

Waddewarden, 22. März 1915.

D. Eden.
Gemeindevorsteher.

Gemeinde Oldorf.

Die Eingesessenen der Gemeinde werden darauf aufmerksam gemacht, daß dieselben ihre Vorräte an Gerste, welche mehr als 2000 Pfd. betragen, sowie Mengkorn aus Gerste und Hafer, welche mehr als 200 Pfd. betragen und welche in der Nacht vom 11. bis 12. März d. Js. in ihrem Besitz oder Gewahrsam waren, bei dem Unterzeichneten bis zum 25. März d. Js. bei Strafe von 6 Monaten Gefängnis oder 1500 M. Geldstrafe anzumelden haben.

Wilshausen. H. Groninger.
Gem.-Vorst.

Gemeinde Hohenkirchen.

In Ausführung der Minist.-Verfg. vom 15. März 1915 sind die Vorräte an **Kartoffelschnitzel, Kartoffelflocken und Kartoffelwalzmehl,** falls sie insgesamt 25 Doppelzentner übersteigen, bis zum 27. März d. Js. beim Unterzeichneten anzumelden.

Vorräte, welche sich auf dem Transport befinden, sind unverzüglich nach dem Empfange von dem Empfänger anzumelden.

Landeswarfen, 21. März 1915.

Der Gemeindevorstand.
C. Popken.

Gemeinde Hohenkirchen.

Auf die Bundesrats-Verordnung vom 9. März d. Js. betreffend Regelung des Verkehrs mit Gerste, wird noch besonders hingewiesen.

Danach sind zur Anzeige verpflichtet, diejenigen, welche mit dem Beginn des 12. März 1915 mehr als 10 Doppelzentner Gerste und mehr als 1 Doppelzentner Mengkorn aus Gerste und Hafer in Gewahrsam haben.

Die Anzeigen sind bis zum 25. März d. Js. bei dem Unterzeichneten zu erstatten und zwar sind getrennt anzugeben:

1. Vorräte zum Verfüttern in der eigenen Wirtschaft,
2. Vorräte, die Landwirte als Saatgut gebrauchen,
3. Saatgerste, die nachweislich aus landwirtschaftlichen Betrieben stammt, die sich in den letzten zwei Jahren mit Verkauf von Saatgerste befaßt haben.

Unterlassung ist mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bedroht.

Landeswarfen, 21. März 1915.

C. Popken, Go.

Gemeinde St. Joost.

Die diesjährige gewöhnliche Unterhaltung der Fahrwege soll am Donnerstag den 25. März nachmittags 3 Uhr in Wwe. Kirchhoffs Gasthause öffentlich mindestfordernd ausverdungen werden.

G. F. Gerken.

Gemeinde Accum.

Die gewöhnliche Unterhaltung der Gemeindefahrwege für die Zeit vom 1. Mai 1915 bis zum 30. April 1916 soll Donnerstag den 25. März nachm. 5 Uhr in Dirks Wirtshause öffentlich mindestfordernd ausverdungen werden.

J. Onken, Bg.

Vermischte Anzeigen.

Middelswarfen, Station Tettens. Landwirt Johann Rohlfs läßt wegen Aufgabe der Landwirtschaft in und bei seiner Behausung daselbst

Donnerstag den 8. April d. J. nachm. präz. 1 Uhr beg.

öffentlich meistbietend auf sechsmonatige Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

3 beste Pferde:

1 siebenjähr. schweren Wallach, fromm und zugfest, 1 fünfjähr. Stute, best. Abstammung, belegt v. Pr.-H. Ganges, 1 dreijährige schwere Stute, bestes Arbeitspferd, zur Zucht geeignet;

den schönen Hornvieh-bestand: 52 Haupt,

fast ausschließlich im Jeverländischen Herdbuch eingetragen resp. vorgemerkt:

20 frischmilche, hochtragende und wiederbelegte Kühe und Färsen, 7 zweij. Rinder, teils güst, teils belegt, 1 zweijähr. Bulle, fett, 3 zweijähr. Ochsen, 7 Kuhenter, 4 Enterbullen, 11 Kuh- und Stierkälber;

6 Schafe mit Lämmern;

ferner das **landwirtschaftliche Gerät:** versch Eggen, darunter 2 Aufbruchseggen, versch. Eggen, darunter 1 Sachsen Radpflug, 1 dito Zweischaar-Pflug, 1 eis. Aufbruchspflug, 1 Harkmaschine, led. und hanf. Pferdegeschirr, 1 Dreschmaschine mit Göpelbetrieb nebst Diamant-Stahl-Schrotmühle, 1 Dreschblock mit Zubehör, 1 Hühnerhaus, 2 gr. starke T-Träger, passend zu Brückenlegern, 1 Kuhpfosten, 1 gr. Partie Einfriedigungspfähle (2, 1½, 1 Meter) nebst Draht, 24 **kupf.** Milchballien, Stremmtine, Käseköpken, Rahmfässer, Karnrad mit Karnen, 1 Kochofen, za. 20 Fuder Gersten-Futterstroh in Haufen, Haufen Stalldünger, **2 vollst. Betten** u. a. m.

Das gut gepflegte Hornvieh kann bis zum 28. April d. J. bei Strohfutter unentgeltlich stehen bleiben.

Käufer werden eingeladen und um pünktliches Erscheinen gebeten.

Hohenkirchen. Hajo Jürgens.

Verkaufe eine **Weidekuh.**
Bei Sillenstede. Heinr. von Behren.

Wegen Aufgabe des Haushalts läßt der Chausseewärter G. Dornbusch zu Wüppelser-Altendeich

Mittwoch den 31. März d. J. nachm. 2 Uhr aufgd.

folgende Gegenstände mit Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten verkaufen:

1 bestes trächtiges Schaf, 2 milchgebende Ziegen, 1 Ziegenlamm,

1 vollständiges Bett, 2 zweitür. Kleiderschränke, 1 Kommode, 1 Pult, 4 Tische, 1 stumm. Diener, 5 Polster- und 6 Rüschenstühle, 1 Regulator, 1 amerikan. Wanduhr, 1 Wecker, mehrere Schildereien und Spiegel, Porzellan und Steinzeug, emaillierte und hölzerne Eimer und Ballien, sämtliches Küchengeschirr, Arbeitergerätschaften, 1 Spinnrad, Haspel und Garnkrone, mehrere Fässer und viele hier nicht benannte Sachen.

Käufer werden eingeladen.

Hooksiel, 21. März 1915.

J. Tiarks.

Ein Düngerhaufen u. 4 Läuferschweine
zu verkaufen. H. Hajen.
Schoost bei Heidmühle.

Zu verkaufen
eine junge frischmilche Kuh und ein neugeborenes Bullkalb.
Pakenser-Altendeich. H. Hillerts.

2 junge güste Weidekühe und 10 Weidebullen
verkauft C. Reif.
Fischhausen bei Hooksiel.

Drei mit Vollmilch gemästete
Kälber
hat zu verkaufen
Weinberg. Leiner.

Zwei reinfarbige vorgemerkte
Bullkälber
eins 4 Mon. alt, verkauft preiswert
Hohewarf. H. Gerriets.

2 Läuferschweine zu verkaufen. Frau H. Meyer.
Jever, Schlachte Nr. 4.

4 Wochen alte Ferkel
zu verkaufen.
Rahrdum. H. Ahlrichs.

In gute Hände
Setter-Hündin
zu vergeben.
Offerten unter **KK** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Suche reelle frischmilche Kühe mit gutem Euter, auch Dreistriche. Farbe gleich.
Feddw.-Grod. A. Popken.

Suche auf 1 Jahr za. 30 bis 40 Matten gutes Weideland. In einem Komplex gelegenes bevorzugt, jedoch nicht erforderlich. Erbitte Angebote mit Preis baldigst.
Feddw.-Grod. Alb. Popken.

Suche gute schwere Rinder oder bessere junge Zuchtkühe, bis 1. Juli abkalbend, bei sofortiger Abnahme.
Feddw.-Grod. Alb. Popken.

Suche güste junge Weidekühe, sowie einen Mastbullen im Gewichte von 600 Pfd aufwärts, anzukaufen.
Prull, Oldorf.

Nehme für diesjährige Weidezeit noch einige zweij. Rinder, sowie einige Stut- und Hengstfohlen in beste alte Weide an. Offerten zu richten an Gastwirt Schulze, Stadtwaage, Jever.

Wünsche zu meinem Stutfüllen noch 1 bis 2 gleiche in 15 Matten Weide anzunehmen.
Wüppelsergroden. Joh. Hullen.

Suche bei sofortiger Abnahme einen angekörten
Stier
zu kaufen. Offerten mit genauer Preisangabe erbeten.
Sandelerhorsten. H. Herzog.

Empfehle einen mit 30 Punkten angekörten schweren
Stier
zum Decken.
Deckgeld 5 Mk.
Derselbe stammt von einer sehr milchreichen Kuh.
Gr.-Frankreich b. Fedderwarden.
B. Oyen.

Verpachtung einer Wirtschaft in Feldhausen bei Heidmühle.

Zur Verpachtung der zu Feldhausen in der Nähe des Wasserwerks belegenen

Wirtschaft mit Ländereien,

des Wilhelm Ehmen, z. zt. im Felde, ist nochmals Termin auf

Donnerstag den 25. März d. Js. nachmittags 6 Uhr

in dem zu verpachtenden Hause angesetzt. Die Verpachtung geschieht vom Tage der Zuschlagserteilung bis 1. Mai 1916.

Pachtliebhaber lade freundl. ein.
Heidmühle. Fritz Haschen.

Habe an der Moorwarfer Chaussee za. 18 Matt
Pflugland,
geteilt oder ganz, zu verpachten.
Kloster. J. Kleiß.

Zu vermieten
zum 1. Mai eine frdl. Oberwohnung an ruhige Bewohner.
Zu erfragen in der Exp. d. Bl. unter Nr. 28.

Suche plm. 10 Matten gutes
Weideland
zu pachten event. Jungvieh in Weide zu geben.
Wiardergroden. J. Schipper.

Ich suche (alleinstehend) zum 1. Mai eine tüchtige, ältere
Wirtschafterin.
Zu melden bei Jonas de Levie, Schlosserstr.
S. N. Löwenstein, Bahnhofstr.

Suche einige Maurer- u. Zimmergesellen. H. Harms,
Bauunternehmer.
Jever, Augustenstraße.

In meiner Wollspinnerei finden
1 Arbeiter sowie 1 Junge
von 14 bis 16 Jahren dauernde Arbeit. Fr. Möhlmann.

Heute Dienstag und Mittwoch habe ich bestes
Haferfutterstroh
an der Bahn, wovon ich noch einige 1000 Pfund billigst ab Waggon abgebe.
Jever. H. Christophers.

Haferstroh in Ballen
zu verkaufen.
Moorhausen. Janßen Willen.

Hochf. Apfel-Marmelade
Pfund 30 Pfg. empfiehlt
Emil Janßen.

Hiesige Hafergrütze empf.
Emil Janßen.

Empfehle täglich
prima Mastkalbfleisch
sowie
prima junges Kalbfleisch.
Bestellungen erbitte.
Schlosserstr. Julius Levy.

Heute lebendfr. Nordseeschellfische, Tarbutt, Schollen u. Steinbutt. P. Koeniger.
Echte Kieler Sprotten, Kieler Bückinge u. ger. Aale. D. O.

Hochfeine grüne Erbsen, Linsen und bunte Bohnen.
P. Koeniger.

Dienstag auf dem Wochenmarkt
großer Seefischverkauf
von lebendfrischen
Schellfischen, Schollen, Goldbarsch, Weserstinten, Forellen und Heringen.

Schellfische, Bratschellfische, Schollen.
Scheidemann.

Echte Frankf. Würstchen
frisch eingetroffen.
Mühlenstr. Georg Mammen.

Sämereien, große holl. Pflanzbohnen.
Mühlenstr. Georg Mammen.

Karten
vom
Kriegsschauplatz:
vom französisch-belgischen (mit Namensverzeichnis und Nebenkarten) 1,25 Mk.,
vom russischen 1,00 Mk.,
von der Nordsee mit England 0,80 Mark,
vom österreichisch-serbischen 0,80 Mk.
vom Balkan u. Kleinasien 0,80 Mk.
zu haben in der Buchhandlung
Buchhdlg. C. L. Mettcker & Söhne.

Todesanzeige.

Heute morgen 7½ Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit mein lieber Bruder, unser guter Schwager und Onkel,
der Rentner
Heike Friedrich Eilers,
in seinem 79. Lebensjahre.
Dies bringen betrübt zur Anzeige
die trauernden Angehörigen:
Familie Diedr. Eilers.
Cleverns, 22. März.

Anzeigen für die jeweilige Tagesausgabe werden bis spätestens **10 Uhr vormittags** erbeten, für die Aufnahme später eingehender Anzeigen können wir keine Gewähr übernehmen. — Größere Anzeigen wolle man möglichst einen Tag vor der Ausgabe des Blattes aufgeben.

Expedition des Jeverschen Wochenblatts.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 69. 125. Jahrgang. Zweites Blatt Dienstag, 23. März 1915.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 22. März.

r. **Die Sammlung für erblindete Soldaten** hat bis jetzt nur 266 *M* ergeben. Weitere Beiträge sind **dringend erwünscht.** — Der **„Männer-Gesang-Verein"** hat neuerdings 100 *M* überwiesen für die Notleidenden im Elsaß.

---

* **Oldenburg,** 22. März. **Bei der Oldenburgischen Landesbank** übersteigen die Gesamtzeichnungen auf die neue Kriegsanleihe **16,5 Millionen Mark.**

§ **Oldenburg,** 14. März. **Durchbrenner.** Außer dem 14jährigen Sohne des Auktionators M. sind auch zwei Kellnerlehrlinge von hier in der Frühe des verflossenen Donnerstags verschwunden. Einer von ihnen hat einen Zettel hinterlassen, worauf er mitteilt, daß es ihm in Oldenburg nicht mehr gefalle und er daher vorgezogen habe, fortzugehen. Bedienstet waren die Ausreißer in „Wahnbecks Hotel" und im „Graf Anton Günther." Sie dürften bald abgefaßt werden. — Das **Opfer eines unehrlichen Finders** ist ein gestern abend nach Wilhelmshaven fahrender Mariner geworden. Er hatte in Bremen den Hinterlegungsschein über ein im Bahnhofsgebäude zur Aufbewahrung abgegebenes Gepäck (Karton mit Kleidung) verloren. Leider mußte er abends feststellen, daß ein Unteroffizier dasselbe bereits in Empfang genommen hatte.

* **Westerstede,** 19. März. **Auf dem heutigen Schweinemarkte** standen trotz der grimmigen Kälte 121 Ferkel zum Verkauf. Der Handel war mittelmäßig, der Ueberstand jedoch gering. Für gute 6-Wochen-Ferkel wurden durchschnittlich 12 bis 14 *M* bezahlt.

Aus den Nachbargebieten.

.:. **Wilhelmshaven,** 21. März. Das **Ergebnis des Fähnchentages.** Der hier und in Rüstringen am 31. Januar abgehaltene Fähnchentag erbrachte **rund 51 000** *M* **für das Rote Kreuz.** Eine Dame aus Rüstringen erzielte eine Einnahme von über 700 *M*. — **Für die Kriegsanleihe** wurden bei der hiesigen Sparkasse 5 Millionen, bei der Rüstringer Sparkasse 800 000 *M* gezeichnet.

* **Wilhelmshaven,** 21. März. **Kriegsanleihe.** Die Schülerinnen der Fräulein-Marien-Schule zeichneten durch Vermittlung der Anstalt insgesamt 31 500 *M*. Die Zeichnung in Groß-Berliner höheren Schulen hatte ähnlichen Erfolg.

* **Esens,** 21. März. **Goldernte.** Von der dritten Landsturm-Kompagnie sind in etwa 4 Wochen 132 000 Mark in Gold gesammelt worden. Den fleißigen Sammlern wurde ein entsprechender Urlaub bewilligt.

* **Geestemünde,** 21. März. **Goldsammlung.** Die Schüler des hiesigen Realgymnasiums haben mehr als 30 000 *M* in Gold gesammelt und der Reichsbank zugeführt. Zur Belohnung dafür erhalten sie am Sonnabend einen schulfreien Tag.

* **Dahlenburg (Kr. Bleckede),** 19. März. **Ein Brand** äscherte in Lemgrabe das Anwesen des Anbauers Herwege vollständig ein. Das Feuer griff so schnell um sich, daß das erst vor zwei Jahren erbaute Wohnhaus in kurzer Zeit in Asche lag. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden, dagegen sind viele Ackergeräte und Futterartikel verbrannt.

Gerichtszeitung.

§ Landgericht Oldenburg.

Eine wiederholte Warnung für Wirte mögen zwei Verhandlungen vor der Strafkammer bedeuten: Der Wirt A. aus Neuenkirchen (Münsterland) ist wegen Ueberschreitens der Polizeistunde angeklagt und zwar unter erschwerenden Umständen. Am Abend des 28. Januar gegen 11 Uhr bemerkte der Wachtmeister v. S. noch Licht in der Gaststube, auch hörte er sprechen. Als er an der Tür rüttelte, war es ihm, als fielen Stühle im Gastzimmer um und als eilten aus demselben Personen hinaus. Das Licht wurde augenblicklich gelöscht. Erst nach öfterem Klopfen wurde die Tür geöffnet. In diesem Augenblick sah der Wachtmeister, wie hinter dem Hause einige Gestalten im Dunkel der Nacht verschwanden. Der Angeklagte bestreitet, noch Gäste gehabt zu haben. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte den Gendarm zu täuschen versucht hat, erkennt die Strafkammer auf eine Woche Gefängnis. — Der Wirt M. in Vechta ist geständig, nach Eintreten der Polizeistunde noch Gäste in seinem bezw. seines eingezogenen Sohnes Gaststube geduldet zu haben. Er hat zwar wiederholt Feierabend geboten, aber ein anderer Sohn hat noch Getränke verabreicht. Das Urteil lautet auf die gesetzlich zulässige niedrigste Strafe, 1 Tag Gefängnis.

§ **Eine abermalige Warnung für Wirte.** Wegen Ueberschreitens der Polizeistunde war der Hotelbesitzer Anton M. aus Oldenburg angeklagt. Er hat gelegentlich der Hengstkörung in der Nacht vom 4. auf den 5. Februar bis etwa 4 Uhr morgens Gäste in seinem Lokal geduldet und auch Getränke an sie ausgeschenkt, trotzdem ein Schutzmann ihn wiederholt zu verschiedenen Malen auf das Ungesetzliche seines Verhaltens aufmerksam machte und aufforderte, Feierabend zu bieten. Der Staatsanwalt beantragte 3 Tage Gefängnis. Das Urteil lautete aber in Rücksicht auf die Schwere des Falles und auf mehrere früher gegen den Angeklagten wegen Uebertretungen erkannten Geldstrafe auf **eine Woche Gefängnis.**

Bestrafte Russen. Die Arbeiter Stacketi und Kotzlak aus Rußland haben — entgegen den Bestimmungen — ihren Aufenthaltsort ohne Anmeldung geschweige denn Genehmigung verändert. Sie haben dafür je 6 Wochen Gefängnis zu verbüßen.

Mahlfähigen Roggen verfüttert (nach dem 20. Januar) und **wissentlich falsche Angaben** bezüglich der in seinem Besitz befindlichen Futtervorräte gemacht hat der Zimmermann M. in Littel bei Wardenburg. Der Staatsanwalt beantragt 250 *M* Geldstrafe. Das Gericht läßt es mit 60 *M* bewenden.

Verband der Ziegenzuchtvereine.

§ **Oldenburg,** 21. März.

Die heutige Ausschußsitzung im „Graf Anton Günther" war von 38 Vertretern von 25 Vereinen besucht. Es waren 9 Aemter durch Körungsmänner vertreten. Von der Landwirtschaftskammer war Geschäftsführer Schuster anwesend.

Der Vorsitzende, Winterschuldirektor Lehmkuhl-Delmenhorst, hielt einen interessanten Vortrag über **„Ziegenhaltung in der Kriegszeit."** Er betonte, daß die Ziegen sehr geeignet seien, das wirtschaftliche Durchhalten zu unterstützen. Auch für die Fleischversorgung komme sie in Frage. Man solle jetzt die nicht für die Zucht bestimmten Lämmer nicht für einige Groschen an den Schinder verkaufen, sondern sie nach entsprechender Auffütterung im Haushalt verwenden. Leider habe der Krieg auch die Bestrebungen auf dem Gebiete der Ziegenzucht gehemmt, aber dennoch müsse das Ziel, **Herdbücher für Ziegen,** weiter verfolgt werden. Dabei komme es vor allem auf die Vormerkung der Lämmer an. Die Leistungsfähigkeit der Ziegen sei infolge Futtermangels zwar etwas in Frage gestellt, aber es werden sich auch hier Wege finden lassen. Beim Ankaufen von Futtermitteln für Ziegen solle man nur das beste auswählen und vorsichtig sein gegenüber den vielen Fälschungen. Für den demnächstigen Weidegang seien vielleicht bis dahin unbenutzte Flächen zu erhalten. Der Aufzucht sei auch in diesem Jahre die nötige Aufmerksamkeit zu widmen, namentlich auch betreffs der Aulämmer.

In der Besprechung wurde die Fütterung von Zuckerrübenschnitzel sehr empfohlen. Sie sei der Runkelrübenfütterung durchaus vorzuziehen. Ein Ziegenhalter berichtete, daß er von 3 Ziegen wöchentlich 4 Pfund Butter bezogen habe. Eine Untersuchung der Milch habe 4,5 bis 4,8 Prozent Fettgehalt ergeben, in einem Falle sogar 7,3 Prozent. Dabei habe es sich um ein Tier gehandelt, das in dem Jahre nicht lammte. Gemeindevorsteher Hanken-Ohmstede wies auf einen Vortrag auf dem Verbandstage in Eisenach hin, zu dem er abgeordnet gewesen sei. Es habe sich dabei darum gehandelt, immer frischmelkende Ziegen zu haben. Die Ziege sei zwar im Herbst eigentlich nur brünstig, aber es sei darin von Praktikern wohl eine Aenderung zu erzielen, vielleicht durch Zuführung junger Ziegen. Eine Anregung, für Amtsverbände oder für das ganze Herzogtum eine geeignete Persönlichkeit zwecks Förderung der Kleinviehzucht zu bestellen, fand allgemeinen Anklang.

Die vom Kassenführer, Gerichtsvollzieher Meyer-Westerstede, dargelegte Rechnung ergab bei einer Gesamteinnahme von 1568,18 *M* und einer Gesamtausgabe von 1227,50 *M* einen Ueberschuß von 340,68 *M*.

Ueber die **Bockaufzuchtstation** berichtete der Schriftführer Hanken-Ohmstede. Im Jahre 1914 seien in der Hammheide 10 hessische und 7 hiesige Böcke gezüchtet. Von den letzteren seien 2 eingegangen. Die hessischen Lämmer seien zu 794 *M*, die hiesigen Lämmr zu 50 *M* verkauft worden, ein Beweis, daß die Oldenburgische Ziegenzucht noch nicht auf der Höhe ist. Die Einnahmen betrugen im ganzen 1184 *M*, und die Ausgaben 1378 Mark. Der Fehlbetrag von 194 *M* sei allerdings in anderer Weise wieder ausgeglichen. — Auf Vorschlag des Herrn Hanken wurde beschlossen, für dieses Jahr den Betrieb der Station einzustellen und Böcke aus Hessen zu beziehen. Die Verkaufspreise sollen festgestellt und die Böcke dann unter den Liebhabern ausgelost werden.

Die Vergewaltigung der „Dresden".

Die „Dresden" in neutralem Gebiet überfallen.

Paris, 20. März. Aus Santiago de Chile meldet Havas: **Die Regierung entsandte zwei Kriegsschiffe, um die Mannschaft der „Dresden" auf der Insel Juan Fernandez aufzunehmen und sie nach Valparaiso zu bringen. Die deutschen Seeleute werden in Chile interniert werden.**

Damit, daß Chile die von den Engländern gefangen genommene Besatzung der „Dresden" beansprucht hat, **bestätigt sich, daß die englischen Kreuzer unter Völkerrechtsbruch den deutschen Kreuzer niedergekämpft haben,** als er sich bereits auf chilenisches Hoheitsgebiet geflüchtet hatte, wo er einem anständigeren Gegner gegenüber in Sicherheit gewesen wäre.

Deutscher Protest.

Amsterdam, 20. März. Die „Times" melden aus Santiago de Chile vom 17. März: Der deutsche Gesandte hat bei der chilenischen Regierung wegen der Beschießung der „Dresden" protestiert.

Wie die „Dresden" überfallen wurde.

Berlin, 21. März. Von unterrichteter Seite erfahren wir über das Ende des kleinen Kreuzers „Dresden" folgendes: Der Kreuzer lag in der Cumberland-Bucht der chilenischen Insel Juan Fernandez **mit Maschinenhavarie und ohne Kohlen in nur 400 Meter Abstand vom Lande** zu Anker, als er am 14. März früh von dem englischen Panzerkreuzer „Kent", dem kleinen Kreuzer „Glasgow" und dem Hilfskreuzer „Orama" angegriffen wurde. Der Feind eröffnete auf 3000 bis 3500 Meter Entfernung das Feuer, das „Dresden" erwiderte. Gleichzeitig **erhob der deutsche Kommandant Protest** gegen die Eröffnung von Feindseligkeiten in neutralen Gewässern. Der engl. Kommandant beantwortete diesen Protest mit der Erklärung, **daß er Befehl habe, die „Dresden" zu vernichten, wann und wo immer er sie träfe, und daß alles übrige durch die Diplomatie geregelt werden würde.** Da der Kommandant der „Dresden" einsah, daß ein weiterer Widerstand des bewegungsunfähigen Schiffes gegen die feindliche Uebermacht aussichtslos war, **sprengte er das Schiff in die Luft.** Es gelang, den größten Teil der Besatzung an Land zu retten. Die Verluste betragen 3 Tote, 8 Schwerverwundete und 7 Leichtverwundete.

Skizzen vom Kreuzerkrieg.

Von Otto v. Gottberg.

2. S. M. S. Karlsruhe.

Es schien ein Festtag. Zum Fest der Weltausstellung in San Francisco und der Kanaleröffnung in Panama geschickt, glitt auch als selten schmuckes Schiff der neueste Kreuzer „Karlsruhe" im Juni vorigen Jahres von Brunsbüttel durch die Hochseeflotte auf die Nordsee. Dreiundsechzig Hurras gab, beneidet und beglückwünscht, die Besatzung aus bald heiseren Kehlen zurück. Lustig spielte die Bordkapelle und über blanken Instrumenten wippten gar die bunten Haarschweife eines Schellenbaums. Das blütenweiße Sonnensegel über dem Achterdeck war der Stolz eines Ersten Offiziers, der sein Schiff zu putzen, aber auch einzukaufen, ja, zu handeln verstand. — 10 Pfennig forderte acht Tage früher dre Amisbruder auf „Hohenzollern" für jeden abgelegten Strohhut der Kaiserjacht, der draußen auf dem Pacific, wo morgens der Tradewind — frisch wie Quellwasser und würzig wie Wein — pünktlicher als in Berlin der Bollejunge kommt, den Kopf eines Matrosen der Karlsruhe bedachen sollte. Doch nur 5½ Pfennig gab es pro Hut, als das Geschäftchen richtig war, und der verlorene viertel Pfennig dürfte den 1. O. der Karlsruhe noch heute dauern, denn er wollte nicht mehr als einen halben Groschen per Deckel opfern. Weil über dem Handeln jedoch die Stunde der Abreise kam, zahlte er unter Protest, den er in einem letzten vor Brunsbüttel ins Postboot geworfenen Brief einlegte. Die Antwort stand bis Aschermittwoch noch aus. Die Karlsruhe kam nie nach Veracruz, ihrer nächsten Poststation. Der Krieg brach aus. Das Schiff lief keinen bewohnten Hafen an. Bis zum Abgehen der Briefe, die es am Tage nach Fastnacht schickte, hatte niemand an Bord von den Seinen gehört. Das wirft ein Schlaglicht auf den Kreuzerkrieg.

Die Sommersonne schien warm. Aus faltenlos glattem Gesicht lachte der Atlantic friedlich wie selten, und schöne Tage kamen auf den Azoren mit Ausflug, Bordfest und Fußballspiel. Bei flinker Fahrt quer über den Ozean nach St. Thomas ging der Oelvorrat auf die Neige. Dort trug während des Kohlens am 16. Juli ein Funkspruch Kunde von der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand ins Schiff. Die Musik brach

Landesbibliothek Oldenburg

Schlafdecken

aus alten großen Vorräten von za. 250 Stück noch zu alten billigen Preisen. U. anderem:
150/200 gr. imit. Kamelhaardecke, reichlich 2 Pfd. schwer, 3,60 Mk.
155/225 gr. Wolldecke, za. 3½ Pfd. schwer, 5,50 Mk., sehr gute Qualität.
175/195 gr. Wolldecke, za. 4½ Pfd. schwer, 7,50 Mark, hervorragend gute Qualität.

A. Mendelsohn.

Die Oldenburgische Spar- & Leihbank Filiale Jever hieselbst läßt die aus dem Abbruch eines Wohnhauses gewonnenen

Materialien,

als:
starke Balken, Sparren, Fußbodenbretter, Treppen, Fenster, Türen, Fliesen, Gossen, Dachpfannen, sowie viele Haufen Brennholz,

Mittwoch, 24. März d. J., nachm. 2 Uhr anfgd.

am alten Markt hieselbst öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

Jever. Aug. Folkers.

Kraftwagenvermietung.
Tel. 419. **H. R. Arians.**

Borgstede bei Varel. Zum 1. Mai habe ich ein

besseres Wohnhaus

mit Stall und Garten

in der Nähe des Bahnhofs und am Walde zu vermieten.
Gustav Wiemken.

Für auswärtige Firma anzukaufen gesucht 20 bis 30 Stück 2- und 3jährige Pferde. Angebote unter „Pferde" an die Exped. d. Bl.

Ich empfing wieder große Sendungen

Konfirmanden- u. Backfisch-Jackenkleider, Jacketts u. Kostümröcke.

Täglicher Eingang von Neuheiten, preiswerter Verkauf guter Waren.
A. Mendelsohn.

Bettfedern und Daunen!

Wo man Betten kauft?

Mein Geschäft bürgt für Zufriedenstellung in jeder Weise. Ich führe Betten und Bettfedern als Spezialität und bin daher auch

ganz besonders leistungsfähig.

Franz Frerichs, Jever.

Vermögens-Bilanz.

A. Aktiva.

1. Kassenbestand am Schlusse des Rechnungsjahres	4 833,31	M.
2. Ausstehende Forderungen	142 170,93	„
3. Geschäftsguthaben bei der Landwirtschaftsbank	1 500,—	„
4. Wert des Geschäftsmobiliars	1,—	„
	148 505,24	M.

B. Passiva.

1. Geschäftsguthaben der Genossen	746,40	M.
2. Reservefonds	266,70	„
3. Schulden	146 621,30	„
4. Reingewinn	870,84	„
	148 505,24	M.

Zahl der Genossen am 1. Januar 1914: 67.
Zugang in 1914: 4.
Abgang in 1914: 3.
Zahl der Genossen am 31. Dezbr. 1914: 68.

Hooksiel, den 3. März 1915.

Spar- u. Darlehnskasse, e. G. m. unbeschr. Haftpfl.

Der Vorstand:
J. Hobbie. Fr. Wedemeyer. O. Kraushaar.

Zwecks Ankaufs und nachheriger Abnahme der im ganzen Amtsbezirk Jever lagernden Vorräte Roggen u. Weizen für die Kriegs-Getreidegesellschaft

ersuche ich die Besitzer dieser Getreidesorten (Landwirte, Müller usw.) mir bis zum 25. März genaue Angaben ihrer Mengen zu machen, bei Roggen unter Abzug der event. zustehenden Vorbehaltsmenge für Brot. Eine genaue **größere** Durchschnittsprobe ist mit einzusenden. Gleiche Angaben nebst Proben sind herzugeben auch von Qualitäten zweiter Sorte sog. Hinterkorn, von Ausfall und von Mischfrucht.

Die Zeit der Ablieferung wird nach erhaltener Aufforderung der Kriegsgetreidegesellschaft demnächst bekanntgegeben.

Jever. Wilh. Minssen.

Daber-Kartoffeln, hochfein in Qualität, empfiehlt
Mühlenstr. J. F. Janßen.

Bensdorps Kakao,
Marke Bensdorp Pfd. 3,00 Mk.,
„ Hollandia „ 2,40 „
in alter bekannter vorzüglicher Qualität.
Wilh. Gerdes.

Frische hiesige

Eier.

J. H. Cassens.

Nach erteilter Erlaubnis habe für den hies. Amtsbezirk noch besten

schweren Saathafer
(Svalofs Goldregen)

abzugeben.
Wayens. A. Gerken.

Unter besonderem Kennzeichen der größten Preiswürdigkeit empfehle:

Sportjacken, Kostüme, schwarze Paletots,
schwarzseidene Moiré- und Eolienne-

Jacken.

Die Auswahl ist außerordentlich reichhaltig und die Preise gleich niedrig, so daß ein wirklich vorteilhafter Einkauf in meinem Hause verbürgt ist.

Franz Frerichs.

Allgemein
anerkannt wird, daß
Oldenburger Backpulver, Puddingpulver, Rote Grützepulver
von Ia Qualität ist.
Es gibt nichts Besseres!
Bitte, machen Sie einen Versuch und Sie werden Kunde!
Gerhard Bremer,
Oldenburg i. Gr.

Ich habe am Lager in **Jever** und **Carolinensiel:**

Superphosphat 18%, Amm.-Sup. 5×10, Peru-Guano Füllhorn-Marke, Kainit, Kali 40%, Thomasmehl, Kalkmergel

und empfehle sofortige Bestellung.

Jever. Wilh. Minssen.

Statt Karten.

In früher Morgenstunde entschlief sanft und ruhig an den Folgen ihrer Entbindung meine innig geliebte Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Manda Johanne Janßen

geb. **Müller**

in ihrem 24. Lebensjahre.

In tiefster Trauer:

Johann Janßen, zzt. Borkum, nebst Angehörigen.

Friedrichsgroden, den 19. März 1915.

† † †

Beerdigung Mittwoch den 24. d. M. nachmittags 4 Uhr auf dem Friedhof in Funnix.

Zigarren, Zigaretten

in Feldpostpaketen,
sowie große Auswahl in Liebesgaben für unsere Krieger hält vorrätig

Kreuz-Drogerie.

Am kleinen Grashause ist das Abladen von **Schutt nur in den noch offenen Teil** des rechtsseitigen Grabens am unteren Ende gestattet. Zuwiderhandlungen werden zur Anzeige gebracht.
Die Anlieger.

Freitag den 26. März von 3 bis 6 Uhr nachmittags findet in Müllers Hotel die

öffentliche Prüfung

der Privatschule in Hohenkirchen

statt. Hierzu werden die Eltern der Kinder und die Interessenten der Schule freundlichst eingeladen.
Hohenkirchen, 19. März 1915.
Der Vorstand.

Unterricht in Sprachen, Mathematik u. kaufm. Fächern, Vorber. zu Prüfungen, Beauss. von Schularbeiten. Nehme Anmeldungen für jetzt und nach Ostern entgegen.
Privatlehrer H. Köhler,
Bismarckstr. 19.

Todesanzeigen.

Blauhand, 18. März 1915.

Heute abend 9½ Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer, heftiger Krankheit im St. Johannes-Hospital zu Varel mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Enkel und Neffe

Hermann

im blühenden Alter von 18 Jahren, welches wir tief betrübt zur Anzeige bringen.

Frau R. Hobbie Wwe.
nebst Angehörigen.

† † †

Die Beerdigung findet Mittwoch den 24. März nachm. 3 Uhr auf dem neuen Kirchhof in Jetel statt.

Nach qualvollen Leiden verschied Freitagabend 8¼ Uhr meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante

Johanne Wittenfeld

geb. Janßen

in ihrem 50. Lebensjahre

In tiefem Schmerz
Friedr. Wittenfeld und Familie
nebst Angehörigen.

Klosterneuland,
20. März 1915.

† † †

Die Beerdigung findet Donnerstag den 25. März nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Klosterneuland aus statt.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Enkel, Schwager und Onkel

Martin

im 21. Lebensjahre an einer Kopfschußverletzung im Feldlazarett zu Tucholka (Karpathen) am 12. März nachmittags 4½ Uhr verstorben und daselbst auf dem Friedhof beerdigt ist.

In tiefer Trauer
Frau J. Hinrichs Wwe.
nebst Angehörigen.
Gottels, 21. März 1915.

Danksagungen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.
Siebelt Peters
nebst Angehörigen.
Feldhausen, im März 1915.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und bei der Beerdigung unserer lieben Mutter und Großmutter sagen wir hiermit allen Beteiligten unsern

herzlichsten Dank.

Wittmund. Familie Freese.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.

Hierzu ein 2. u. 3. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt

№ 64. 125 Jahrgang. Drittes Blatt Dienstag, 23. März 1915.

Eine stürmisch bewegte Reichstagssitzung.

Herausforderungen der Ledebour und Liebknecht. – Einstimmige Annahme des Etats. – Der glänzende Erfolg der 2. Kriegsanleihe.

Sitzungen des Deutschen Reichstags

Die Freitag-Sitzung.

Berlin, 19. März.

Ernährungsfragen.

Berichterstatter Abg. Graf **Westarp** (kons.): Der Aushungerungsplan unserer Feinde richtet sich gegen unsere Wirtschaft, gegen Frauen und Kinder. **Er ist beispiellos in der Geschichte.** Aber ebenso beispiellos ist die einmütige Entschlossenheit des deutschen Volkes, jedes Opfer auf sich zu nehmen. Mit den notwendigen Zwangsmaßnahmen zur Durchführung dieses Zieles darf indessen nicht weiter gegangen werden, als unbedingt notwendig ist. Gegen die bisher getroffenen Maßnahmen wurden einzelne Vorwürfe erhoben, besonders nach der Richtung, daß man nicht früh genug eingegriffen habe. Das bezog sich in erster Linie auf die Festsetzung der Höchstpreise für Getreide und Kartoffeln. Es hätte ein **wirtschaftlicher Diktator** ernannt werden müssen. Seit dem 25. Januar besteht das Monopol der Kriegsgetreidegesellschaft. Darüber, daß die Festsetzung der Höchstpreise allein für die Regelung des Verkehrs mit Getreide, Brot und Mehl nicht ausreichen würde, war man sich in der Kommission einig. Die Gründung der Zentralstelle zur Beschaffung der Mehlerzeugung wurde als richtig, aber nicht als ausreichend angesehen. Diese Lücke soll die Kriegsgetreidegesellschaft ausfüllen. **Sie ist eine der größten Handelsunternehmungen,** die jemals bestanden haben. Vielfach wandte man sich gegen die Preispolitik der Gesellschaft. Ueberschüsse dürften nicht erzielt werden, selbst wenn sie zu einem noch so guten Zweck verwandt würden. Man wünschte ferner eine mehr individuelle Bemessung der täglichen Brotrationen. **Es muß jetzt als vollkommen gesichert angesehen werden, daß wir mit unserm Vorrat an Getreide, Brot und Mehl auskommen. Es ist sogar eine Reserve vorhanden.** Für die Landwirtschaft ist das **Kapitel der Futtermittel** besonders traurig. Erst wurde die Verfütterung des Brotgetreides verboten, dann die Verfütteung von Kartoffeln als Verletzung patriotischer Pflicht hingestellt, dann hat man den Hafer beschlagnahmt. Gegen die weitere Einschränkung des Gerstenverbrauchs zur Biererzeugung und die Festsetzung eines Bierhöchstpreises hat namentlich Bayern Widerspruch erhoben. Schätzungen hervorragender Männer gehen dahin, **daß wir mit den Kartoffelvorräten ausreichen werden.** Lebhaft begrüßt wurde, daß die Stickstoffherstellung jetzt in Angriff genommen worden ist. Wir haben die volle Ueberzeugung gewonnen, daß wir mit unsern Nahrungsmitteln bis zur nächsten Ernte auskommen werden und daß ein Mangel an Rohstoffen nicht zu befürchten ist.

Eine Wortmeldung liegt nicht vor.

Die sozialpolitischen Maßnahmen.

Berichterstatter Abg. Graf **Westarp** (kons.): Die Regelung des Arbeitsnachweises rollt eine Reihe schwieriger Fragen auf. Zugunsten der nach dem Krieg heimkehrenden Arbeiter soll eine Arbeitsvermittlung geschaffen werden.

Abg. **Schmidt** (Soz.): In der Rüstungsindustrie ist die Freizügigkeit der Arbeiter zur Kriegszeit aufgehoben. Wir wissen nicht, ob nach dem Kriege Schwierigkeiten für die Industrie entstehen. Wir verlangen für diesen Fall eine ausreichende Arbeitslosenunterstützung auch für die aus dem Felde zurückkehrenden Arbeiter.

Abg. **Giesberts** (Zentr.): Die Heranziehung der Gewerkschaften aller Richtungen zur Regelung des Arbeitsnachweises ist ein bedeutungsvolles Ereignis. Die Fürsorge für die Kriegsinvaliden muß vom Reiche zentralisiert werden. Die Frage der Bedürftigkeit bei den Kriegsbeteiligten darf nicht nach schematischen Gesichtspunkten beurteilt werden. Wir werden nach Beendigung des Krieges die schwere Aufgabe haben, die heimkehrenden Krieger sofort wieder in ihre Berufstätigkeit einzustellen.

Abg. **Bassermann** (natl.): Allen, die im schweren Kampfe für das Vaterland in ihrer Gesundheit Schaden erlitten haben, müssen wir zunächst die Arbeitsmöglichkeit wieder eröffnen. Wir haben jetzt schon vielfach die geradezu wunderbaren Erfolge gesehen, die unsere Chirurgie in der Heilung der Verletzten erzielt hat. Bei dieser Gelegenheit möchte ich dem jetzigen Präsidenten des Reichsversicherungsamtes meine warme Anerkennung dafür aussprechen, daß er auf die Bedeutung der vorbeugenden Tätigkeit unserer Heilverfahren so energisch aufmerksam gemacht hat. **Für die kommende Ernte müssen wir einen wirtschaftlichen Plan aufstellen.** Dann werden wir auch auf diesem Gebiet Herr über die Bestrebungen unserer Feinde werden.

Staatssekretär **Delbrück:** Ueber die Kriegsdauer hinaus müssen wir Vorsorge treffen, um aus dem künstlichen Zustande unseres Kriegswirtschaftslebens allmählich wieder in einen natürlichen Zustand hineinzukommen. Dabei werden wir prüfen müssen, was etwa von den während des Krieges getroffenen Maßnahmen in die Friedenszeit mit hinüber zu nehmen ist. Zweifel bestehen darüber, ob es notwendig ist, eine schematische Erhöhung der Unterstützungen oder eine schematische Erweiterung des Kreises der Unterstützungsberechtigten gesetzlich vorzunehmen. Im Wege der Anordnung haben wir den Kreis der Unterstützungsberechtigten reichlich weit gezogen. Wir werden auf diesem Wege noch weiter gehen. Auch die vorgesehene Ermäßigung der Unterstützungen in den Sommermonaten sind wir bereit fallen zu lassen, und mit Ihrer Zustimmung anzuordnen, **daß die Winterunterstützungen weiter gezahlt werden.** Auch beim Arbeitsmarkt sind die verbündeten Regierungen der Auffassung, daß es **Ehrenpflicht des Reiches ist, auch während des Krieges Sozialpolitik zu treiben.** Unsere Arbeitsnachweisgesetzgebung ist allerdings nicht auf der Höhe. Aber gegenwärtig in die Verhältnisse, wie sie sich in langen Jahren entwickelten, ganz plötzlich einzugreifen, würde nicht sehr richtig sein. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, daß wir nicht wissen, wie lange der Krieg dauert, wieviel Zeit nötig ist, um neue Organisationen an die Stelle der alten zu setzen. Darum müssen wir uns jetzt darauf beschränken, mit den vorhandenen Mitteln diese Aufgabe zu lösen.

Abg. **Weinhausen** (F. V.): Die Bedingungen der Darlehnskassen machen es den Handwerkern und Kaufleuten geradezu unmöglich, Kredit zu erhalten. Der Kleinhandel hat keineswegs ungebührliche Gewinne erhoben. Die Handwerker sollten noch mehr Gewicht auf Organisation legen. Bei Lieferungen muß das Handwerk in größerem Maße herangezogen werden.

Abg. **Bauer** (Soz.): Die wirtschaftlichen Kämpfe werden nach dem Kriege wiederkommen. Man sollte die Arbeitsnachweisfrage jetzt regeln, damit später der Streit nicht wieder entbrennt.

Staatssekretär **Delbrück:** Der Spiritus wird nicht nur zum Trinken, sondern auch für technische Zwecke verwandt. Das Streben, den Schnapsgenuß möglichst einzuschränken, ist berechtigt. Es wird eine Vorlage vorbereitet, die **den Behörden die Befugnis gibt, den Schnapsausschank ganz aufzuheben.** Das ist wirksamer als das Verbot der Herstellung jeder Art von Branntwein. — Damit schließt die Besprechung.

Preßzensur, Belagerungszustand, Ausnahmegesetze.

Abg. Graf **Westarp** (kons.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen. **Einmütig anerkannt wurde die Haltung der Presse einschließlich der sozialdemokratischen.** Man war sich auch einig, daß der jetzige Zeitpunkt **für vollständige Freigabe der Erörterung der Friedensziele nicht geeignet sei.**

Sonnabend 10 Uhr: Antrag auf Vertagung bis 18. Mai.

Die Sonnabend-Sitzung.

Erste Sitzung.

Berlin, 20. März.

Die Vertagung des Reichstages bis zum 18. Mai wird genehmigt. — Der Auslieferungsvertrag mit Paraguay wird ohne Aussprache in erster und zweiter Lesung angenommmen. (Bereits mitgeteilt. D. Red.)

Die zweite Lesung des Etat,
Reichsamt des Innern,

wird fortgesetzt bei Presse, Zensur, Belagerungszustand, Ausnahmegesetz.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Die Auffassung, daß der Belagerungszustand die Preßfreiheit aufhebe, ist falsch. Die Zensur hat vielfach eingegriffen, wo von einer Gefährdung der öffentlichen Sicherheit nicht im entferntesten die Rede sein konnte. Unser Volk ist mündig, es braucht keine Zensur, am allerwenigsten eine Militär- oder Polizeizensur.

Abg. **Haußmann** (F. V.): Die Presse hat einschließlich der sozialdemokratischen die wichtige Aufgabe, die ihr in der Vermittlung der Tatsachen an die Bevölkerung in dieser Zeit obliegt, in einer Weise erfüllt, die Anerkennung verdient. Die Zensur hat nicht überall das Richtige getroffen, hier und da sind ernste Fehler begangen worden. Vor allem macht sich hier der Mangel eines Gesetzes fühlbar, und deshalb muß nach Friedensschluß mit möglichster Beschleunigung ein solches Gesetz vorgelegt werden. Die Preßzensur muß sich auf die öffentliche Sicherheit beschränken. Das öffentliche Interesse verlangt, daß wir in unserer Situation eine natürliche Selbstbeschränkung üben, im öffentlichen und im eigenen Interesse. Wir üben also diese gewollte Beschränkung der Freiheit **aus eigenem Willen** aus, und das ist daher keine Unfreiheit. Wenn einzelne dies durchbrechen wollen, so hat die Allgemeinheit das Recht, dieser Durchbrechung entgegenzutreten. Gegenwärtig ist alles eine militärische Angelegenheit. Bei der Frage der Erörterung der Kriegsziele soll weder ein Exzeß der Begehrlichkeit noch ein solcher der Abstinenz zutage treten. Wenn aber erklärt wird, **wir wollten überhaupt keine Veränderung der Grenzen, so ist das das unglücklichste, was man tun kann.** Wir erwarten, daß der Reichskanzler in diesen Fragen mit dem Reichstag Fühlung behalten wird. Je größer die Disziplin ist, die Selbstbeschränkung, die wir uns auferlegen, um so größer ist auch der Anspruch auf Freiheit, den die Bevölkerung nachher erheben kann, wenn der Ausnahmezustand des Krieges beseitigt ist und wenn wir den Sieg erreicht haben.

Der Zwischenfall Ledebour.

Es folgt der Abschnitt

Belagerungszustand.

Abg. **Ledebour** (Soz.): Die Ausnahmebehandlung der fremdsprachigen Volksteile bekämpfen wir. In Elsaß-Lothringen sind 80 bis 90 französisch sprechende Landgemeinden plötzlich unter ein allgemeines Verbot des Gebrauchs ihrer Muttersprache gestellt. Die schlimmsten Hochverräter sind es, die den französisch sprechenden Teil des Volkes geradezu hineintreiben in die Arme Frankreichs. Es wurde die Parole ausgegeben gegen den Zarismus. Da hätte man in erster Linie **die zaristischen Allüren der deutschen Regierung** beseitigen sollen. Im gestrigen Bericht der obersten Heeresleitung wird mitgeteilt, daß russische Reichswehrhaufen bei Memel eingefallen sind und geraubt und geplündert haben. Die oberste Heeresleitung erklärt, daß für jedes niedergebrannte Dorf drei russische Dörfer verbrannt werden sollen. Als ich das las, war ich entsetzt. (Unruhe.) Wie kann die oberste Heeresleitung solche Maßnahmen anordnen? (Lebhafte Unruhe.)

Abg. **Liebknecht** (Soz.) ruft: **Das ist eine Barbarei!** (Stürmische Entrüstung im ganzen Hause.)

Abg. **Graf Westarp** (kons.): Das ist unerhört, das ist eine unerhörte Kritik an den Maßnahmen der Heeresleitung, **das ist Landesverrat!** (Lebhafter Beifall und stürmische Zwischenrufe.)

Vizepräsident **Dove:** Ich habe nicht gehört, daß der Abg. Ledebour eine unzulässige Kritik geübt hat. (Lebhafter Widerspruch. Zurufe: Es ist von Barbarei gesprochen worden!) Ich frage den Abg. Ledebour, ob er diesen Ausdruck gebraucht hat.

Abg. **Ledebour:** Ich kann es nicht sagen, ob ich das Wort gebraucht habe. (Gelächter und Zurufe.)

Abg. **Kreth** (kons.): Die Anordnungen der obersten Heeresleitung dürfen überhaupt nicht kritisiert werden. Wir verlangen, daß das unterbleibt. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Ledebour:** Wenn russische Kosaken Dörfer niederbrennen, so verurteilen wir das, aber das rechtfertigt nicht . . . (Stürmische Schlußrufe.)

Vizepräsident **Dove:** Der Abgeordnete Liebknecht hat eben erklärt, daß er den Zuruf „Barbarei!" gemacht hat. (Lebhafte Entrüstungs- und Pfuirufe.) **Ich rufe ihn zur Ordnung.** Im übrigen erkläre ich, daß ich eine Kritik der Maßnahmen der Heeresleitung unter den jetzigen Umständen nicht mehr zulassen werde. (Beif.)

Landesbibliothek Oldenburg

Abg. **Ledebour:** Von diesen Maßnahmen der Heeresleitung werden gerade die Polen und Litauer betroffen, die wir doch zu Freunden haben wollen. (Unruhe.) Im Elsaß haben die Verwaltungsbehörden die Militärbehörden aufgeputscht . . . .

Vizepräsident **Dove:** Sie haben sich meinen Anordnungen zu fügen und haben kein Recht, die Maßnahmen der Heeresleitung zu kritisieren.

Abg. **Heine** (Soz.) ruft: **Ledebour spricht nicht im Namen der Fraktion!** (Lebhafter Beifall bei der sozialdemokratischen und den bürgerlichen Parteien.)

Abg. **Ledebour:** Ich habe hier als Sozialdemokrat und als deutscher Patriot gesprochen. (Gr. Gelächter.)

Staatssekretär **Delbrück:** Ich halte mich für verpflichtet, die Verwaltung in Elsaß-Lothringen gegen den Vorwurf des Hochverrats mit aller Entschiedenheit in Schutz zu nehmen. (Lebh. Beifall.)

Abg. **Graf Westarp** (kons.): Ich habe das lebhafteste Bedauern auszusprechen über die Art und Weise, wie der Abg. Ledebour und der Abg. Liebknecht sich erlaubt haben, Maßnahmen der obersten Heeresleitung hier im deutschen Reichstage in der heutigen schweren Stunde zu kritisieren. Das Verfahren dieser Abgeordneten **schadet unserm Vaterlande in der schwersten Stunde.** (Lebh. Zustimmung.)

Abg. **Bassermann** (natl.): Auch wir legen Protest dagegen ein, daß in dieser Weise von Vertretern einer großen Partei dieses Hauses in dieser schwersten Kriegszeit hier gesprochen wird. (Lebh. Zustimmung. — Zurufe bei den Sozialdemokraten: **Ledebour sprach nicht im Namen der Partei!**) In einer solchen Zeit diese Ausführungen zu hören, ist ein bitteres Gefühl, und dieses bittere Gefühl wird weit hinaus reichen bis dorthin, wo in Ost und West die Soldaten **ihr Blut für das Vaterland** einsetzen. **Wer aber die Verwüstungen in Ostpreußen gesehen hat, wer gesehen hat, welche Gewalttaten dort die Kosaken und russischen Soldaten verübt haben, wie dort die Dörfer niedergebrannt sind, wie in einzelnen Dörfern nicht eine Frau verschont geblieben, wie alle Frauen vergewaltigt sind, der muß verlangen, daß unsere Heeresverwaltung mit aller Energie gegen solche Schandtaten vorgeht. Da müssen wir zu ehernen Maßnahmen gegen unsere Feinde kommen.**

Abg. **Gröber** (Zentr.): Auch wir müssen die Frage an die sozialdemokratische Fraktion richten, ob sie mit diesem Verhalten ihrer Mitglieder der Abgg. Ledebour und Liebknecht einverstanden ist. Wir wissen, was an Greueltaten gerade auf dem östlichen Kriegsschauplatz vorgekommen ist. Unsere Sinne sträubten sich dagegen, zu lesen, was dort an Grausamkeiten begangen wurde, und wenn nun schließlich die oberste Heeresleitung zu dem äußersten Mittel der Vergeltung greift, so macht sie damit nur von einem Mittel Gebrauch, das völkerrechtlich zulässig ist. (Sehr richtig!)

Abg. **Fischbeck** (F. V.): Die Heeresverwaltung kann nicht auf solche Maßnahmen verzichten, wenn sie den deutschen Herd, das deutsche Haus schützen will. Wir bedauern, daß heute aus der Sozialdemokratie derartige Töne angeschlagen werden konnten. (Lebh. Zustimmg.) Wir wollen aber **mit Rücksicht auf die Personen, die hier in Frage kommen, die Sache nicht überschätzen.** (Sehr richtig.) Das hilft uns über den Schmerz der Situation hinweg. (Allgem. Zustimmung.) Wir sind der Ueberzeugung: Es sind zwar zwei Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion, aber es sind eine kleine Minderheit hier im Hause und vor allen Dingen draußen im Lande.

Abg. **Schultz** (Rp.): Ich hoffe, der Fleck, der durch die heutigen Vorgänge auf der schönen Einmütigkeit des deutschen Volkes entstanden ist, wird nur ein kleiner Fleck bleiben. Ich erwarte, daß uns die sozialdemokratische Fraktion gleich auf dieser Stelle eine Erklärung gibt, wie sie auch meine Vorredner gefordert haben.

Abg. **Ledebour:** Der Zweck meiner Ausführungen war, die Wiederholung solcher Vorgänge zu vermeiden. Das kann nur durch öffentliche Aussprache von der Parlamentstribüne aus geschehen. Alle Ausführungen der Vorredner trafen völlig vorbei, wenn sie meinten, es sei ein Gebot der Notwendigkeit, daß . . .

Vizepräsident **Dove:** Sie fangen wieder an, die Tätigkeit der Heeresleitung zu kritisieren. Ich habe Ihnen dieses verboten und wiederhole das Verbot.

Abg. **Ledebour:** Wenn Sie glauben, wir können die Kosaken verhindern . . . (Lebhafte Zurufe.)

Vizepräsident **Dove:** Sie haben nicht weiter über die Sache zu sprechen. (Allgem. Zustimmung.)

Abg. **Ledebour:** Ich bin der Ueberzeugung, daß man später auch in Deutschland die Gerechtigkeit und die Notwendigkeit meiner Ausführungen anerkennen wird. (Lachen.)

Abg. **Scheidemann** (Soz.): Im Auftrage des Vorstandes der sozialdemokratischen Fraktion erkläre ich folgendes: **Unsere Fraktion hat ihr Mitglied Ledebour lediglich beauftragt, über den Sprachenparagraphen zu sprechen. Alles, was er darüber hinausgehend ausgeführt hat, hat er nur für seine Person gesagt. (Zuruf rechts: Mißbilligen Sie es?)**

Abg. **Hansen (Däne):** Leider sind die Ausnahmegesetze gegen die Dänen auch während des Krieges nicht aufgehoben.

Abg. **Seyda** (Pole): Wir haben schon früher verlangt, daß alle Ausnahmegesetze gegen uns Polen beseitigt werden müssen.

Abg. **Schultz** (Rp.): **Der Ruf nach Ausnahmegesetzen enthüllt aber politische Probleme von solchem Gewicht und Umfang, daß man diese nicht in der jetzigen Stimmung lösen kann.** Wir müssen jetzt alles zurückstellen, was uns trennt.

Damit schließt die Besprechung.

Es folgt der Abschnitt

Reichsvereinsgesetz.

Abg. **Heine** (Soz.): Es ist keine Ehre für das deutsche Volk, daß der Sprachenparagraph noch immer besteht. Darunter leiden besonders die Gewerkschaften. Auch der Jugendparagraph muß aufgehoben werden.

Abg. **Liesching** (F. V.): Wir stimmen der Aufhebung des Sprachenparagraphen vorbehaltlos zu. Es darf keine Bürger minderen Ranges mehr geben.

Staatssekretär **Delbrück:** Es wird Ihnen und mir nicht leicht werden, die Dinge in der ruhigen Sachlichkeit und in dem Umfang, den die Materie erfordert, hier zu erörtern, nach der Erregung der Stunde, die hinter uns liegt. (Zustimmung.) **Diese Stunde wird für jeden, der sie miterlebt hat, zu den bittersten Erinnerungen gehören. Eine bittere Erinnerung, weil die Kritik, die der Abg. Ledebour an der Armee und ihrer Führung geübt hat, verfassungswidrig war, eine bittere Erinnerung, weil sie in der Form im höchsten Maße verletzend war, eine bittere Erinnerung, weil die Kritik mit betraf den gefeiertsten Helden, den das deutsche Volk in diesem Kriege hat.** Die Erinnerung an den 4. August wird die Erinnerung an dieses Satyrspiel, das sich hier abgespielt hat, überdauern. Jeder wird es verstehen, wenn man wünscht, daß auch auf dem Gebiete der inneren Politik recht bald die Früchte eingebracht werden, die das ganze Volk vom 4. August erhofft, die aber nur eine freiere Ausgestaltung unserer inneren aber nicht nur eine freiere Ausgestaltung unserer inneren Politik, sondern unserer ganzen Gesetzgebung fordern, und das in einer Zeit, wo die Behörden bis zum Landrat und Bürgermeister herunter ausschließlich erfüllt und beschäftigt sind mit den unmittelbaren Aufgaben, die uns der Krieg bringt. Wenn der Reichstag die Pforten geschlossen haben wird, werde ich mit meinen Räten daran gehen, die Früchte deiser Tagung zu verwerten. Beim Reichsvereinsgesetz handelt es sich um ein allgemeines Gesetz und nicht um ein Ausnahmegesetz. Heute kann ich nicht die Frage beantworten, ob und in welchem Umfange das Vereinsgesetz geändert werden muß oder kann. Bei der Jugendpflege entsteht die Schwierigkeit dadurch, daß man versucht, Organisationen, die von Haus aus nicht politischen Zwecken dienen können, für politische Zwecke nutzbar zu machen. Jedenfalls haben die Behörden bei der Anwendung des Vereinsgesetzes Anlaß gehabt, es anzunehmen. Auf Grund unserer Erfahrungen in dieser großen Zeit werden wir wahrscheinlich zu prüfen haben, wie weit diese Anschauung richtig war. Nach meiner Ueberzeugung haben die Gewerkschaften in erster Linie wirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen. Der Staat muß aber bei der freiheitlichen Ausgestaltung ihrer Organisation den Einfluß besitzen, den Mißbrauch ihrer großen wirtschaftlichen und politischen Macht zu verhindern. Es besteht kein Zweifel darüber, daß der Belagerungszustand nicht entbehrt werden kann. Nur die vollziehende Gewalt, nicht aber die gesetzgebende Gewalt geht auf die militärischen Befehlshaber über. Die militärischen Befehlshaber sind in der Ausübung der ihnen zustehenden Gewalt ebenso wie die Zivilbehörden an die bestehenden Gesetze gebunden. Die Zensur ist in Kriegszeiten nicht zu entbehren. Wir sind bestrebt, hier in dauernder Fühlung mit der Presse zu bleiben. Die Zensur muß sich auf das Notwendige beschränken. Die Präventivzensur ist lediglich für militärische Nachrichten und Artikel vorgeschrieben. Wenn sich gelegntlich Ungleichmäßigkeiten ergeben, so liegt das zum Teil an dem Fehlen einer Zentralstelle, welche die stellvertretenden kommandirenden Generale beraten könnte. Redner bittet um Auskunft über das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe.

Schatzsekretär **Helfferich:** Ich kann schon jetzt sagen, daß das Ergebnis der zweiten Kriegsanleihe ausgezeichnet ist. Die Zeichnungen werden sicher in die siebente Milliarde hinein reichen. (Lebhafter Beifall.) Wir haben also in den drei Vierteljahren des Krieges elf bis zwölf Milliarden aufgebracht. Damit sind wir den Engländern, die allein in Vergleich kommen können, um vier bis fünf Milliarden im Vorsprung. (Bereits kurz mitgeteilt. D. Red.) Größer als die Milliarden selbst ist aber der Geist, aus dem heraus sie aufgebracht sind, der unbedingte Entschluß des deutschen Volkes, den Krieg durchzuhalten bis zum endgültigen, glücklichen Erfolge.

Der Etat wird erledigt.

Der Etat für das Reichseisenbahnamt.

Abg. **Schwabach** (natl.) weist auf die gewaltigen Leistungen der deutschen Eisenbahnen im Kriege hin.

Präsident **Wackerzapp** dankt für die Anerkennung. Das Zusammenwirken der Eisenbahnverwaltungen mit den Militärbehörden hat sich durchaus bewährt.

Der Postetat.

Berichterstatter Abg. **Meyer** (natl.): Es ist erfreulich, daß die Bauten der Postverwaltung auch jetzt im Kriege fortgeführt werden. Das liegt im Interesse des Mittelstandes.

Staatssekretär **Kraetke:** Dieses Lob der Beamtenschaft nehme ich gern entgegen. Die Anerkennung des Reichstages wird ihnen eine große Freude sein.

Die noch ausstehenden Etats werden erledigt, ebenso das Etatsgesetz.

Darauf läßt der Präsident eine Pause von zwei Stunden eintreten.

Zweite Sitzung.

Das Gesetz über die Ausgabe von Reichskassenscheinen und Reichsbanknoten zu 10 ℳ wird in zweiter Lesung unverändert angenommen.

Das Haus vertagt sich auf 6 Uhr.

Dritte Sitzung.

Der Auslieferungsvertrag mit Paraguay wird in dritter Lesung angenommen.

Die Geschäftsordnungskommission beantragt das **Mandat Wetterlés** für erledigt zu erklären.

Das Mandat wird für erledigt erklärt.

Es folgt die dritte Lesung des Reichskontrollgesetzes. Berichterstatter Abg. **Roland-Lücke** (natl.): Es handelt sich um die Berechnung des Reichshaushalts von 1915 bis 1919. Das erwartete neue Wirtschaftsgesetz konnte infolge des Krieges nicht fertiggestellt werden.

Das Gesetz wird verabschiedet, ebenso das Gesetz über die Ausgabe der neuen Reichskassenscheine zu 10 ℳ.

Die dritte Lesung des Etats.

Abg. **Scheidemann** (Soz.): **Namens der sozialdemokratischen Partei habe ich folgende Erklärung abzugeben: Die Gründe, die für uns maßgebend waren, den Kriegskrediten am 4. August und am 2. Dezember zuzustimmen, bestehen unverändert fort. Wir haben nach den großen, bewundernswerten Leistungen unserer Truppen und ihrer Führer (Lebh. Beifall) das feste Zutrauen, daß es gelingen wird, zu einem ehrenvollen dauernden Frieden zu kommen. (Erneuter Beifall.) Zur Bekräftigung unseres festen Willens, dieses Ziel im Verein mit unserm ganzen Volke zu erreichen, werden wir diesmal dem Etat unsere Zustimmung geben.** (Stürmischer Beifall.)

Abg. Graf **Westarp** (kons.): Im Auftrage meiner Partei muß ich mit Bedauern feststellen, daß in den Erklärungen der sozialdemokratischen Fraktion eine ausdrückliche Mißbilligung der Vorgänge von heute vormittag nicht enthalten gewesen ist. Das ist um so bedauerlicher, als sich die heute vormittag ausgesprochene Kritik gegen den hochverehrten Heerführer im Osten, den Generalfeldmarschall v. Hindenburg, gerichtet hat. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Bassermann** (natl.): Namens meiner Fraktion habe ich folgende Erklärung abzugeben: Nachdem bei der zweiten Lesung in die Beratung des Etats am heutigen Tage ein schriller Mißton gekommen ist durch den Zwischenfall, den auch wir beklagen, und dessen Mißbilligung auch wir gewünscht hätten, sind wir um so erfreuter, daß auch diese Tagung mit einer einheitlichen Kundgebung für unsere Führer und unser Heer und mit dem Ausdruck des festen Vertrauens auf den Sieg abschließt. (Großer Beifall.) Die Bewilligung des Etats durch den ganzen Reichstag einschließlich der sozialdemokratischen Fraktion halten wir für ein Ereignis, vor dem der heutige Vorfall zurücktreten muß.

Abg. **Fischbeck** (F. V.): Ich habe die Stellungnahme meiner Fraktion zu dem Zwischenfall klargelegt. Wir halten es nicht für notwendig, darauf zurückzukommen.

Abg. **Scheidemann** (Soz.): Keine Fraktion kann für Zwischenrufe eines Abgeordneten verantwortlich gemacht werden, keine Fraktion, namentlich nicht unsere Fraktion, kann sich aber auch die Zensierung durch eine andere Fraktion gefallen lassen.

Reichsschatzsekretär Helfferich: Ich kann Ihnen mitteilen, daß die seit heute vormittag eingegangenen Ergebnisse über die Kriegsanleihe meine Erwartungen bestätigen. Wir können mit Sicherheit darauf rechnen, daß auch die sieben Milliarden überschritten werden. (Lebhafte Zustimmung.) Das ganze Land war an der Aufbringung dieser Mittel beteiligt. Das Ergebnis ist derart, daß ich sagen kann: der Kredit von 10 Milliarden, den Sie uns bewilligen wollen, ist von dem ganzen deutschen Volke genehmigt. Dieser Kredit ist nicht nur genehmigt, sondern **durch das Ergebnis dieser zweiten Kriegsanleihe ist bereits ein ansehnlicher Teil der Zehnmilliardenkredite effektiv gedeckt.** Ich glaube, Sie können mit Beruhigung und mit dem Bewußtsein von dieser Tagung die Gewißheit mit nach Hause nehmen, daß wir in dem uns aufgedrungenen Hungerkriege auf die wohlgeordnete und festgefügte deutsche Volks- und Finanzwirtschaft vertrauen können, ebenso wie wir gegenüber den feindlichen Heerscharen, ob weißen oder farbigen, auf das gute deutsche Schwert vertrauen können, wie wir in allem auf unser gutes, reines Gewissen, auf unser gutes Recht und auf die unzerstörbare Kraft des deutschen Volkes vertrauen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. **Spahn** (Zentr.): Wir haben gestern unserm Dank und unsere Anerkennung unsern Truppen im Felde und unserer Marine zur See ausgesprochen. Es wäre undankbar, wenn wir nicht auch aussprechen wollten, daß die Zurückgebliebenen ihre Schuldigkeit gegen das Reich vollauf getan haben. Wir werden durchhalten mit Gott für Kaiser und Reich.

Bei der Gesamtabstimmung wird der Etat vom ganzen Hause einschließlich der sozialdemokratischen Fraktion angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Landesbibliothek Oldenburg

Präsident **Kaempf:** Ich erbitte die Genehmigung, am 1. April 1915 einen Kranz am Denkmal Bismarcks niederlegen zu dürfen. (Lebh. Beifall.) Der 100. Geburtstag des Schöpfers des neuen Deutschen Reiches zeigt die Einigkeit des ganzen Reiches und des ganzen deutschen Volkes. Dieser Tag soll nicht vorübergehen, ohne daß wir alle der Größe Bismarcks eingedenk sind.

Meine Herren! Wir sind am Ende dieser arbeitsreichen Tagung. Weithin sichtbar ist für das deutsche Volk, für unsere Feinde und für die ganze Welt von neuem **der unerschütterliche Wille und die Einmütigkeit des deutschen Volkes** zum Ausdruck gekommen. Der Stärke unseres Heeres und unserer Flotte entspricht die Kraft unseres wirtschaftlichen Lebens, gegen das unsere Feinde ebenso erbittert, aber auch ebenso vergeblich ankämpfen wiegegen unsere Wehrmacht. Die Kraft und die Stärke des deutschen Wirtschaftslebens kommen zum Ausdruck **in dem glänzenden Erfolge der Kriegsanleihe. Ein solcher Erfolg war in der Geschichte der Finanzen überhaupt noch nicht da.** Die Kraft der deutschen Wehrmacht, verbunden mit unserer wirtschaftlichen und finanziellen Stärke, wird uns in diesem harten Kampfe den siegreichen Frieden bringen, der einer starken Kulturnation von 70 Millionen Menschen gebührt. Diese Stellung werden wir verteidigen auch gegen eine Welt von Feinden. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär **Delbrück** verliest eine kaiserliche Verordnung, durch die **der Reichstag bis zum 18. Mai vertagt wird.**

Präsident **Kaempf:** Wir trennen uns mit dem Rufe: Seine Majestät der Deutsche Kaiser und König und das deutsche Vaterland leben hoch!

Das Haus stimmt dreimal ein.

Aufruf!

Für die blinden Soldaten.

Zu den furchtbarsten Folgen von Kriegsverletzungen gehören unstreitig die, durch welche unsere braven Feldgrauen das Augenlicht geraubt wird. Es läßt sich kaum Schlimmeres ausdenken, als wenn einem arbeitskräftigen jungen Mann nicht nur seine Erwerbstätigkeit genommen ist, sondern auch all das, was selbst Schwerverwundete und Krüppel ihre Gebrechen leichter ertragen läßt, nämlich die Freude an der Natur und den Schönheiten dieser Welt. Für Verwundete und Krüppel wird bereits nach Möglichkeit gesorgt, doch für das besondere Gebiet der Kriegsblinden ist bisher nichts geschehen.

Aus diesem Grunde ergeht jetzt ein Aufruf zur Sammlung eines Kapitals für die Unterstützung der völlig erblindeten Kriegsinvaliden des Landheeres und der Flotte, der sich an alle diejenigen richtet, die daheim geblieben sind und nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen. „An alle diejenigen," so heißt es in dem Aufruf, „die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte. Diesen Unglücklichen unter den Unglücklichen, die das Vaterland verteidigt und ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals, sei es durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt.

Die Zahl der völlig erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß. Diese Tiefbedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen!

In Oesterreich-Ungarn sind bereits erhebliche Summen — etwa 250 000 Kronen — für den gleichen Zweck gesammelt worden."

Der Aufruf trägt die Unterschriften des Oberkommandierenden in den Marken, Generaladjutant von Kessel, des Stellvertretenden Kommandierenden Generals des Gardekorps, Generalleutnant von Löwenfeld, des Prinzen Albert von Schleswig-Holstein vom Generalkommando Berlin, des Erbmarschalls Graf von Plettenberg-Heeren, des Generalkonsuls Dr. von Schwabach von der Firma Bleichröder, des Geh. Medizinalrats Professor Dr. P. Silex und als Schriftführer des Rittmeisters Alexander Graf von Gersdorff, zurzeit kommandiert zur Ersatz-Eskadron des 1. Garde-Dragoner-Regiments in Berlin. An diesen sind sämtliche Zuschriften in dieser Angelegenheit zu richten, während freiwillige Beiträge an das Bankhaus C. Bleichröder, Berlin W., Behrenstraße 63, erbeten werden.

Die Geschäftsstelle des „Jeverschen Wochenblattes" nimmt Beiträge gerne entgegen und wird über diese später an dieser Stelle quittieren.

Jeder Vaterlandsfreund gehöre dem „Deutschen Flottenverein" an.

Anmeldungen nimmt für die Ortsgruppe Jever Kaufm. Wilh. Struck entgegen.

Fahrpläne.

Gültig vom 16. Oktober 1914 an.

Von Jever nach Wilhelmshaven.

Jever	ab	4.50	5.30[1]	5.54	9.30	12.18	3.26	7.30	9.24
Sande	an	5.20	6.—	6.27	9.58	12.45	3.53	7.56	9.51
Sande	ab	5.27	6.05	6.35	10.10	12.50	4.07	8.30	10.04
Whvn.	an	5.46	6.23	6.54	10.28	1.06	4.25	8.45	10.22

Werktags.

Von Wilhelmshaven nach Jever.

W.	ab	6.57		8.51	12.34	4.04	6.06[1]	7.20	7.52	11.12
Sd.	an	7.13	[1]	9.06	12.50	4.21	6.24	7.38	8.08	11.28
Sd.	ab	7.18	7.53	9.17	1.—	4.31	6.28	7.57	8.35	11.40
J.	an	7.48	8.23	9.46	1.30	5.03	7.—	8.28	9.06	12.12

[1] Werktags.

Von Jever nach Wittmund.

Jever	ab	4.37	7.05[1]	7.51	9.56	1.39	3.48	5.10	9.18
Wittm.	an	4.54	7.22	8.08	10.13	1.56	4.05	5.27	9.35

[1] Nur an den Schultagen.

Von Wittmund nach Jever.

Wittmund	ab	5.—	7.29[1]	9.05	11.53	3.04	6.49	8.55
Jever	an	5.17	7.46	9.22	12.10	3.21	7.06	9.12

[1] Nur an den Schultagen.

Von Jever nach Carolinensiel.

Jever	ab	8.27	9.58	1.44	5.10	7.11[1]	9.28
Carolinensiel	an	9.08	10.39	2.25	5.51	8.04	10.09

[1] Sonnabends und am Werktage vor einem Festtage.

Von Carolinensiel nach Jever.

Carolinensiel	ab	7.02[1]	8.35[2]	11.23	2.34	6.30	8.20
Jever	an	7.42	9.17	12.04	3.15	7.11	9.01

[1] Werktags. [2] Sonn- und Festtags.

Von Jever nach Bremen.

Jever	ab	5.30	5.54	9.30	12.18	3.26	7.30	9.24
Sande	an	6.—	6.27	9.58	12.48	3.56	7.50	9.51
Sande	ab	6.11	6.38	10.06	12.55	4.05	8.13	10.04
Varel	ab	6.25	7.02	10.29	1.20	4.29	8.39	10.19
Oldb.	an	6.50	7.50	11.09	2.04	5.15	9.21	10.48
Oldb.	ab	7.00	8.04	11.27	2.23:2.29	6.08	9.35	10.54
Hude	ab	7.19	8.29	11.50	2.44:2.59	6.30	10.03	11.15
Delmh.	ab	7.36	8.54	12.07	3.01:3.26	7.02	10.20	11.29
Brem.	an	7.52	9.18	12.26	3.18:3.58	7.29	10.54	11.45

Von Bremen nach Jever.

Bremen	ab	5.58	6.23	10.08	1.12	1.53	5.05	6.15[2]	8.32
Delmh.	ab	6.16	6.50	10.31	1.45	2.14	5.39	6.34	9.04
Hude	ab	|	7.16	10.52	2.14	2.31	6.05	6.50	9.30
Oldenb.	an	6.48	7.40	11.10	2.38	2.48	6.17	7.06	9.52
Oldenb.	ab	7.02	7.54	11.28	3.06		7.16	7.10	10.08
Varel	ab	7.34	8.41	12.18	3.56		8.—	7.39	11.—
Sande	an	7.49	9.04	12.41	4.18		8.27	7.54	11.22
Sande	ab	7.53[1]	9.17	1.—	4.31		8.35		11.40
Jever	an	8.23	9.46	1.30	5.03		9.05		12.12

[1] Werktags. [2] Fährt bis weiter erst 6.35 ab Bremn.

Von Jever nach Neuenburg-Ocholt.

Jever	ab	5.54	9.30	12.18	3.26		7.30
Sande	ab	6.38	10.06	12.55	4.05	6.17	8.13
Ellenserdamm	ab	6.55	10.18	1.09	6.28		8.15:8.26
Bockhorn	an	7.08	10.31	1.22	6.41		8.25:8.39
Bockhorn	ab	9.24	10.40	1.28	6.46		0.33:8.49
Zetel	ab	9.32	10.48	1.36	6.54		8.41:8.57
Neuenburg	an	9.43	10.57	1.46	7.03		8.50:9.06
Bockhorn	ab	7.14	10.36	1.34[1]	6.46		—
Westerstede	an	7.51	11.11	2.07[1]	7.20		—
Ocholt	an	8.26	11.43	—	7.42		—

[1] Werktags.

Von Ocholt-Neuenburg nach Jever.

Ocholt	ab	—	7.30	—	1.33	—	8.43
Westerstede	ab	—	7.50	—	2.07	7.20[1]	9.—
Bockhorn	an	—	8.29	—	2.48	7.53[1]	9.35
Neuenburg	ab	4.33	5.09[1]	8.12	11.35	2.28	7.25
Zetel	ab	4.44	5.20[1]	8.23	11.56	2.39	7.39
Bockhorn	an	4.51	5.27[1]	8.30	12.05	2.46	7.48
Bockhorn	ab	4.56	5.30[1]	8.36	12.14	2.52	7.55
Ellenserd.	ab	5.13	5.50[1]	8.56	12.33	3.09	8.19
Sande	ab		7.18	9.17	1.—	4.31	8.35
Jever	an		7.48	9.46	1.30	5.03	9.05

[1] Werktags.

Varel-Rodenkirchen.

Varel	ab	7.07	8.43	2.43	4.32	9.05
Rodenkirchen	an	7.55	9.32	4.58	5.20	9.55

Rodenkirchen-Varel.

Rodenkirchen	ab	6.00	8.58	1.38	7.03	8.13
Varel	an	6.48	9.47	4.01	7.54	9.01

Oldenburg-Brake.

Oldenburg	ab	8.20	11.27	2.54	6.30	9.57
Brake	an	9.24	12.32	3.50	7.34	11.—

Brake-Oldenburg.

Brake	ab	6.43	9.57	1.16	4.14	8.25
Oldenburg	an	7.47	11.01	2.13	5.20	9.28

Oldenburg-Leer-Bunde.

Oldenburg	ab	7.57	11.18	3.03	3.10	7.13	10.13
Ocholt	ab	8.34	11.51	|	3.47	7.49	10.50
Leer	an	9.21	12.35	3.58	4.40	8.37	11.38
Leer	ab	10.10	1.10	|	4.50	8.45	11.48
Bunde	an	10.48	1.50	|	5.30	9.28	12.23

Bunde-Leer-Oldenburg.

Bunde	ab	|	4.55	6.47	9.04	11.37	3.21	6.43
Leer	an	|	5.45	7.23	9.48	12.28	4.03	7.34
Leer	ab	5.36	6.07	|	9.54	12.40	4.09	7.46
Ocholt	ab	|	6.57	|	10.42	1.29	4.52	8.39
Oldenburg	an	6.48	7.37	|	11.13	2.03	5.20	9.13

Hude-Nordenham-Blexen.

Hude	ab	7.22	8.41	11.52	3.02	6.52	10.05
Brake	ab	8.07	9.30	12.41	3.57	7.45	11.05
Rodenkirch.	ab	8.23	9.48	12.58	4.14	8.02	11.22
Nordenham	an	8.40	10.06	1.16	4.32	8.20	11.40
Nordenham	ab	8.51	10.11	1.20	4.49	8.24	|
Blexen	an	9.08	10.29	1.37	5.06	8.41	|

Blexen-Nordenham-Hude.

Blexen	ab	|	6.29	8.58	11.55	4.26	7.13
Nordenham	an	|	6.46	9.14	12.13	4.45	7.30
Nordenham	ab	5.38	6.52	9.19	12.28	5.06	7.40
Rodenkirchen	ab	6.01	7.11	9.38	12.47	5.25	8.01
Brake	ab	6.23	7.29	9.58	1.18	5.43	8.23
Hude	an	7.07	8.21	10.42	2.06	6.27	9.14

Eckwarderhörne-Nordenham.

Eckwarderhörne	ab	(4.45*)	6.15	10.33	4.10
Nordenham	an	6.10	8.—	12.10	6.—

* Von Eckwarden.

Nordenham-Eckwarderhörne.

Nordenham	ab	7.—	10.20	2.50	7.50
Eckwarderhörne	an	8.39	12.—	4.27	9.27

Dampferfahrt Wilhelmshaven-Eckwarderhörne.

Wilhelmshaven	ab	6.30	10.00	2.10
Eckwarderhörne	ab	8.40	12.05	3.15

Wittmund-Aurich-Leer.

Wittm. Bahnh.	ab	|	8.15	10.30	2.03	5.32	9.43
Wittm. Haltep.	ab	|	8.20	10.35	2.08	5.37	9.48
Ogenbargen	ab	|	8.53	11.10	2.43	6.12	10.21
Aurich Bahnhof	an	|	9.28	11.47	3.19	6.46	10.55
Aurich Bahnhof	ab	7.10	10.10	1.35	5.27	7.45	|
Aurich Haltep.	ab	7.19	10.19	1.44	5.36	7.54	|
Leer	an	9.08	12.08	3.34	7.25	9.40	|

Leer-Aurich-Wittmund.

Leer	ab	|	7.—	10.40	1.45	5.03	8.45
Aurich Haltep.	ab	|	8.47	12.30	3.35	6.48	10.32
Aurich Bahnh.	an	|	8.55	12.38	3.43	6.56	10.40
Aurich Bahnh.	ab	7.21	10.20	1.32	5.23	7.25	|
Ogenbargen	ab	7.59	10.57	2.10	5.59	8.02	|
Wittm. Haltep.	ab	8.36	11.31	2.46	6.33	8.36	|
Wittm. Bahnh.	an	8.40	11.35	2.50	6.37	8.40	|

Ogenbargen-Esens-Bensersiel.

Ogenbargen	ab	|	8.38	11.11	2.20	6.15
Esens Haltepunkt	ab	|	9.07	11.40	2.49	6.44
Esens Bahnhof	an	|	9.09	11.42	2.51	6.46
Esens Bahnhof	ab	7.25	9.16	|	2.55	6.47
Bensersiel	an	7.37	9.28	|	3.07	6.59

Bensersiel-Esens-Ogenbargen.

Bensersiel	ab	7.43	10.06	|	5.10	7.10
Esens Bahnhof	an	7.55	10.18	|	5.22	7.22
Esens Bahnhof	ab	7.58	10.22	1.37	5.26	|
Esens Haltepunkt	ab	8.06	15.25	1.40	5.29	|
Ogenbargen	an	8.33	10.53	2.08	5.57	|

Oldenburg-Quakenbrück-Osnabrück.

Oldenburg	ab	|	8.11	11.20	11.32	2.59	7.30	10.15
Huntlosen	ab	|	8.37	|	12.05	3.25	7.59	10.45
Ahlhorn	an	|	8.53	|	12.26	3.41	8.16	10.06
Ahlhorn	ab	|	8.56	|	|	3.44	8.20	11.07
Cloppenb.	an	|	9.13	11.57	|	4.01	8.37	11.27
Cloppenb.	ab	|	9.16	11.58	|	4.05	8.42	11.28[1]
Quakenbr.	an	|	9.50	12.22	|	4.33	9.15	12.01[1]
Quakenbr.	ab	6.10	9.58	12.23	|	4.39	9.30	|
Osnabrück	an	7.44	11.05	1.18	|	5.52	11.19	|

[1] Nur an Sonn- umd Festtagen.

Osnabrück-Quakenbrück-Oldenburg.

Osnabrück	ab	12.10	|	6.35	11.27	1.47	6.06
Quakenbrück	an	1.23	|	7.53	12.38	2.51	7.13
Quakenbrück	ab	|	5.20	8.03	12.40	2.55	7.21
Cloppenburg	ab	|	6.26	8.40	1.14	3.28	7.56
Ahlhorn	ab	|	6.48	9.00	1.31	3.46	8.16
Huntlosen	ab	|	7.13	9.15	1.45	4.—	8.32
Oldenburg	an	|	7.45	9.38	2.08	4.23	8.56

Wittmund-Norden.

Wittmund	ab	8.11	10.22	2.01	5.32	9.41
Esens	ab	8.37	10.52	2.33	6.02	10.10
Norden	an	9.35	12.06	3.40	7.03	11.10

Norden-Wittmund.

Norden	ab	6.57	10.17	1.17	4.53	7.20
Esens	ab	8.05	11.21	2.31	6.04	8.23
Wittmund	an	8.34	11.48	2.59	6.38	8.61

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.

Jever, 20. März 1915.

Betrifft Brot- und Mehlverbrauch

Die Brot- und Mehlverbrauchsordnung vom 1. März d. Js. erhält folgende Aenderungen:

1. Der Ziffer 2c. wird folgender Absatz 2 nachgefügt:

   Die Verabreichung von Brot und Mehl ist nur in Gasthäusern (Hotels und Gastwirtschaften) und nur an die darin logierenden, in das Fremden-Register einzuschreibenden Gäste und die nicht einheimischen Reisenden, in den Bahnhofswirtschaften an die nicht einheimischen Reisenden und in den Gesellen-Herbergen an die dort logierenden Herbergsgäste gestattet. In Schenkwirtschaften ist die Verabreichung von Brot und Mehl verboten, falls nicht in einzelnen Fällen aus besonderen Gründen vom Amtsvorstande Ausnahmen zugelassen werden.

2. Die Ziffer 3d erhält folgenden weiteren Absatz:

   In einer Haushaltung zum Besuch sich aufhaltende, über 1 Jahr alte Personen erhalten nur Brotkarten, wenn der Besuch länger als 3 Tage dauert und sie einen Abmeldeschein der Polizeibehörde ihres Wohnortes vorlegen.

Mücke.

Großh. Amt Jever.

Jever, 18. März 1915.

Letzter Holzverkauf.

Am Freitag den 26. März sollen aus dem Staatsforstrevier Upjever öffentlich meistbietend verkauft werden:

1. Forstort Legde, Fockenholz, Brakerholz:
   - 25 fm Buchenderbbrennholz,
   - 20 fm Eichen, Kiefern dito,
   - 50 fm Fichtennutzholz, Nutz- und Richelstangen,
   - 15 fm Kiefern- und Fichtenrichelstangen.
   - za. 1500 Bohnenstangen.
2. Strüh, Reiherbusch, Papentun, Brauner Berg:

   Resthölzer: Nr. 14, 19, 27, 39. Nr. 508, 527, 571 bis 576, 578 bis 603, 613, 618 bis 633:

   za. 20,00 fm Eichennutzholz, Tischler-, Stellmacher-, Pfahlholz, 17,00 fm dito Derbbrennholz, 14,00 fm Fichtenstämme bis 3 fm Inh., 6,00 fm dito Derbbrennholz.

Käufer versammeln sich 11 Uhr beim Forstgarten am Moorlandsweg. Die unter 2 aufgeführten Resthölzer sind vorher zu besehen, werden vom Papentuner-Weg von 8 Uhr an vorgezeigt und kommen ca. 1 Uhr in der Wirtschaft von Timmermann zum Aufsatz.

Mücke.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.

Jever, 19. März 1915.

Die Bäcker, Konditoren, Brot- und Mehlhändler des Amtsverbandsbezirks werden hierdurch aufgefordert, die in Empfang genommenen Brot- und Mehlkarten-Abschnitte spätestens am Montag nach Ablauf ihrer Gültigkeit beim Gemeindevorstand (Stadtmagistrat) ihres Wohnortes eingepackt abzuliefern. Auf der Packung sind der Name des Ablieferers und der Gesamtgewichtswert der Abschnitte anzugeben. Die von Eingesessenen benachbarter Amtsverbandsbezirke in Empfang genommenen Abschnitte sind besonders einzupacken und mit gleicher Aufschrift zu versehen.

Mücke.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung des Festungskommandanten vom 10. März 1915 betreffend die mißbräuchliche Benutzung der von Reichsbehörden ausgestellten Ausweiskarten erhält zu 2a folgenden Zusatz:

2. Als solche sind zu rechnen:
   a. Werftpassierkarten, **Erlaubniskarten zum Passieren der Festungs-Gebiets-Grenze und die von der Werft ausgestellten Erlaubniskarten zum Passieren von Brücken.**

Wilhelmshaven, 16. März 1915.

Der Festungskommandant.

Vermischte Anzeigen.

Zu verkaufen

drei erstklassige tragende

Stuten,

4-, 5- und 6jährig, sowie 2 zweijährige prämiierte

Stuten.

Jade i. O. H. G. Büsing.

Kaufe fortwährend fette Schweine, fette Kälber, fette Schafe u. fette Lämmer.

Erbitte Anmeldungen.

Julius Levy.

Jever, Schlosserstraße.

Empfehle ab meinem Lager

Sächsche Drillmaschinen, Pflüge, Eggen, Kultivatoren und sämtliche Ersatzteile

zu mäßigen Preisen.

Westrum. **H. Janssen,**

Alleiniger Vertreter für Jeverland der Firma Rud Sack, Leipzig-Plagwitz.

Fernsprecher 371.

Nationalstiftung
für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen.

Der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen, welche bei Ausbruch des Krieges ins Leben getreten, wird aus allen Kreisen des Deutschen Volkes, auch des Heeres im Felde, die wärmste Unterstützung zuteil. Ihre Aufgabe ist angesichts der überaus schweren Opfer, die der Krieg bereits an Heldenleben gefordert hat und wohl noch fordern wird, eine ungeheure, und es müssen dementsprechend auch ganz außergewöhnlich bedeutende Mittel zusammenkommen, um das zu erreichen, was die Nationalstiftung sich zum Ziel gesetzt hat und im Interesse der Kriegs-Witwen- und -Waisen zur Durchführung bringen muß. Die Aufgabe umfaßt die Fürsorge für die Hinterbliebenen des ganzen Heeres, einschließlich der Fliegertruppen und sonstiger Spezialformationen, sowie insbesondere auch der Marine mit ihren Unterseebooten. Um so wichtiger ist es aber, daß jede Zersplitterung bei der Sammlung der erforderlichen Geldmittel vermieden wird.

Es ergeht deshalb die dringende Bitte an alle Kreise des deutschen Volkes, dahin streben zu wollen, daß, um das große Ziel zu erreichen, jede Sonderbestrebung auf diesem Gebiete unterbleibt. Nur dann wird es möglich sein, die Mittel zusammen zu bringen, welche zur Erlangung dieser gewaltigen Aufgabe erforderlich sind. Da der Nationalstiftung für die Durchführung ihres Fürsorge-Werkes in dankenswertester Weise die Mitwirkung der Marine- und Heersstellen gewährt worden ist, so ist völlige Sicherheit dafür geboten, daß bei der Hilfstätigkeit die Hinterbliebenen aller Truppenteile des Heers wie der Marine ohne Ausnahme gleichmäßig bedacht werden.

Wir übernehmen die Versendung des

Jeverschen Wochenblatts

an Angehörige des Heeres und der Marine im Felde und in Standorten für monatlich 1 Mk. Die Versendung kann zu jeder Zeit beginnen.

Geschäftsstelle des Jeverschen Wochenblatts.

Ohne jede Preiserhöhung infolge Großabschlusses genau bisherige erstklassige Qualitäten.

Za. 150 Ztm. **Marine-Molton** Meter 4,80 Mk.

Za. 145 Ztm. **Marine-Serge** Meter 8,25 Mk.

Za. 150 Ztm. **Original Deutscher Yachtclub-Cheviot** Meter 12,00 Mk.

Für die Herren Schneidermeister bisherige Engros-Preise. Postversand.

Jever. A. Mendelsohn.

Einige Zentner

graue Erbsen,

mit etwas Bohnen vermischt, ausgesuchte Ware, 1 Pfd. 35 Pfg.,

schöne Landbohnen

Pfund 25 Pfg.

Sorgenfrei. Ernst Christians.

Därme, Wurstpröckel.

J. H. Cassens.

Jüngerer Hausbursche

per 1. April gesucht.

A. Mendelsohn.

Gesucht zum 1. Mai einfttüchtiges akkurates

Mädchen.

Jever. H. Bulling.

Schwei. Ein solider

Schuhmachergeselle

erhält dauernde Arbeit.

Aug. Meiners, Schuhmachermstr.

Suche für meine Tochter, 17 Jahre, im Haushalt und Nähen nicht unerfahren, zum 1. Mai oder später Stellung als

junges Mädchen

in einem besseren Haushalt gegen Gehalt und bei Familienanschluß am liebsten in Jever oder Wittmund. Offerten erbittet

Schwei i. Old. Aug. Meiners.

Arbeitsordnungen, Arbeitszettel,
Beitragsquittungen.
Besuchsanzeigen, Besuchskarten,
Briefbogen, Briefhüllen,
Broschüren,
Danksagungen, Diplome,
Eheschliessungs-Anzeigen,
Einladungskarten, Eintrittskarten,
Etiketten,
Festlieder, Festprogramme,
Festzeitungen,
Geburtsanzeigen,
Geldbestätigungen,
Geschäftsberichte, Geschäftskarten,
Glückwunschkarten,
Hochzeitsdrucksachen,
Jahresberichte,
Kataloge, Konto-Auszüge,
Lieferscheine, Lohnzettel,
Menukarten, Mitgliedskarten,
Mitteilungsformulare,

Buchdruckerei

des

Jeverschen Wochenblatts

C. L. Mettcker & Söhne,

Fernruf Nr. 4. **Jever.** Fernruf Nr. 4

Anfertigung aller Buchdruckarbeiten

in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck

von der kleinsten bis zur grössten Auflage.

Feinste, sauberste Ausführung. Modernes Material. Schnelle Bedienung. Solide Preise.

Nachnahmeformulare,
Notas,
Paketadressen, Paketzettel,
Plakate, Postkarten, Preislisten,
Programme
in den verschied. Ausführungen,
Prospekte, Quittungen,
Rechenschaftsberichte, Rechnungen,
Rundschreiben,
Schecks, Speisekarten, Statuten,
Tabellen, Tafellieder,
Tanzkarten, Tischkarten,
Trauerbriefe,
Trauerbänder,
Umschläge, Urkunden,
Verlobungs- u. Vermählungsanzeigen,
Visitenkarten,
Wechsel, Weinkarten, Widmungen,
Zeitschriften, Zeitungen,
Zeugnisse,
Zirkulare aller Art.

Landesbibliothek Oldenburg

Ein gewaltiger Sieg.

Berlin, 21. März. Die heute vorliegenden Ergebnisse der Kriegsanleihezeichnungen erreichen **9 Milliarden Mark.**

Glückwünsche des Kaisers und des Reichskanzlers.

Berlin, 21. März. Se. Maj. der Kaiser hat auf die Meldung von dem Ergebnis der Kriegsanleihezeichnungen an den Staatssekretär des Reichsschatzamts Dr. Helfferich nachstehendes Telegramm gerichtet:

Meinen besten Dank für die erfreuliche Mitteilung und wärmsten Glückwunsch zu dem glänzenden Ergebnis der Kriegsanleihezeichnungen. Auch die Feinde unseres Vaterlandes werden daraus erneut erkennen, daß es dem deutschen Volke im Kampf um seine Existenz weder an kriegerischen noch an wirtschaftlichen Waffen fehlt, seinen unerschütterlichen Willen zum Siege festzuhalten und durchzusetzen. Wilhelm I. R.

Berlin, 21. März. Der Reichskanzler hat aus dem Großen Hauptquartier an den Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich folgendes Telegramm gesandt:

Meine herzlichsten Glückwünsche zum glänzenden Erfolg der Kriegsanleihe. Ein großer Sieg des Volkes daheim, würdig des Heldentums unserer Truppen im Felde.

Der japanisch-chinesische Konflikt.

Japan macht Ernst.

Mailand, 20. März. Das hiesige japanische Konsulat macht die **Einberufung sämtlicher Reservisten der Jahrgänge 1870 bis 1895 bekannt.** „Corr. della Sera" meldet aus Tokio, daß **das zweite japanische Geschwader nach Tsingtau ausgefahren sei.**

Waffenausfuhrverbot.

Kopenhagen, 20. März. Der Petersburger „Rjetsch" erfährt aus Tokio gemeldet: Die japanische Regierung erließ ein **Verbot der Ausfuhr von Waffen und Munition und Kriegsmaterial.**

Verkürzung der Ultimatums-Frist.

Rotterdam, 19. März. Die „Nieuwe Rott. Cour." berichtet: Der japanische Ministerpräsident Okuma hat die Frist für die Annahme der japanischen Forderungen durch China **vom 1. April auf den 25. März verkürzt.** Japan will augenscheinlich die Verhandlungen mit China vor den japanischen Parlamentswahlen beendet haben.

Drohende Verwicklungen in China.

London, 21. März. „Daily Telegraph" meldet aus Peking: Hier herrscht ernste Besorgnis, da der Regierung zahlreiche Nachrichten in die Hände gefallen sind, welche ernste Ereignisse erwarten lassen, **wenn bis zum 25. März kein Ausgleich mit Japan zustande gekommen ist.** Obwohl es nicht feststeht, daß Aufruhr und Erhebung entstehen werden, werden dennoch die europäischen Regierungen gut tun, **auf ihrer Hut zu sein.**

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Abschüttelung der Eigenbrödler.

Berlin, 22. März. Eine im „Vorwärts" veröffentlichte Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion **verurteilt** die von den Fraktionsmitgliedern **Liebknecht und Rühle** (die allein gegen die Etats gestimmt hatten. D. Red.) bei der Abstimmung über den Etat eingenommene Haltung, die **einen Disziplinbruch darstellt,** zumal die Fraktion am 18. März beschlossen hat, **die Abstimmung** über das diesmalige Budget geschlossen **vorzunehmen.**

Italien.

Die italienische Landesverteidigung vor dem Senat.

Rom, 20. März. Der Senat hat nach kurzer Beratung den Gesetzentwurf über die wirtschaftliche und militärische Verteidigung des Staates mit 145 gegen 2 Stimmen angenommen.

Vom Kriege.

Mitteilung der obersten Heeresleitung

vom Sonntag.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ypern **wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen. Die Insassen wurden gefangen genommen.**

Zwei französische Versuche, uns die am 16. März erobert Stellung am Südhang der Lorettohöhe wieder zu entreißen, mißglückten.

Auf der Kathedrale von Soissons, welche die Genfer Kreuz-Flagge trug, wurde eine französische Beobachtungsstelle erkannt, unter Feuer genommen und beseitigt.

In der Champagne, nördlich von Beause jour, trieben unsere Truppen ihre Sappen erfolgreich vor und hoben mehrere französische Gräben aus. Dabei nahmen sie 1 Offizier, 299 unverwundete Franzosen gefangen.

Die von zwei Alpenjägerbattaillonen tapfer verteidigte Kuppenstellung auf dem Reichsackerkopf wurde gestern nachmittag im Sturm genommen. Der Feind hatte schwerste Verluste und ließ 3 Offiziere, 250 Mann, 3 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in unserer Hand. Französische Gegenangriffe wurden abgeschlagen.

Um die Antwort auf die Untaten französischer Flieger in der offenen elsässischen Stadt Schlettstadt eindringlicher zu gestalten, wurden heute nacht auf die Festung Paris und den Eisenbahnknotenpunkt Compiegne durch Luftschiffe einige schwerere Bomben abgeworfen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Omulew und Orzyc wurde ein russischer Angriff abgeschlagen, wobei wir 2 Offiziere, 600 Russen zu Gefangenen machten.

Zwei russische Nachtangriffe auf Jednorozek brachen in unserem Feuer zusammen.

Oberste Heeresleitung.

Vom Krieg im Westen.

Die englischen Offiziersverluste bei Neuve-Chapelle.

London, 22. März. Zu dem Kampfe bei Neuve-Chapelle schreibt die „Times": Es war ein Sieg, aber **ein sehr kostspieliger!** Nach den Verlustlisten scheinen bei Neuve-Chapelle **200 Offiziere gefallen und 300 verwundet** zu sein.

Die österreichischen Tagesberichte.

Vom Sonnabend.

Wien, 20. März. Amtlich wird verlautbart:

Auf der Karpathenfront haben keine besonderen Ereignisse stattgefunden. In einigen Abschnitten war lebhafter Geschützkampf im Gange.

Nordwestlich Nadworna wurde ein Nachtangriff mehrerer russischer Bataillone, die bis auf 100 Schritt an unsere Stellungen herangekommen war, blutig abgewiesen. An den übrigen Teilen der Gefechtsfront in Südostgalizien herrscht verhältnismäßig Ruhe.

In Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet.

Die tapfere Besatzung von Przemysl unternahm gestern seit längerer Zeit einen Ausfall, diesmal in östlicher Richtung. Sie traf auf starke feindliche Kräfte und zog sich nach mehrstündigem Gefecht hinter die Gürtellinie zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Vom Sonntag.

Wien, 21. März. Amtlich wird gemeldet: 21. März 1915:

In den Karpathen kam es gestern an der Front zwischen dem Uzjoker Paß und dem Sattel von Konieczno zu heftigen Kämpfen. Schon in der Nacht zum 20. d. M. versuchten feindliche Abteilungen, durch überraschendes Vorgehen einzelne Stützpunkte zu nehmen, wurden jedoch unter großen Verlusten abgewiesen. In den Morgenstunden wiederholten sich die russischen Angriffe in größerem Umfange. Die sich entwickelnden Kämpfe dauerten in einzelnen Abschnitten den ganzen Tag über an. Bis zum Abend waren die gegen unsere Stellungen am Sau bei Smoluik und Asopagony vorgegangenen russischen Kräfte zurückgeschlagen. 1070 Mann wurden gefangen.

An den übrigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Entscheidungskämpfe in den Karpathen.

Ein gigantisches Ringen.

Wien, 22. März. Der Kriegsberichterstatter des „Morgen" meldet aus dem Kriegspressequartier:

Bei herrlichem Frühlingswetter ist in den Karpathen gegenwärtig die heftigste Schlacht entbrannt, die seit Beginn des Kriegesgeschlagen wurde. Die Russen hatten alle verfügbaren Kräfte in die Front gezogen und lassen Angriff auf Angriff folgen. Bei Dukla, Ujsok und Lupkow erreichten die Kämpfe ihren Höhepunkt. Unseren unvergleichlichen Truppen gelang es überall, die heranstürmenden Massen unter furchtbaren Blutopfern des Feindes abzuschlagen. Ueber die Dauer und die Entscheidung dieses gigantischen Ringens, das seinesgleichen sucht, kann zur Stunde ein Urteil noch nicht gefällt werden.

Neueste Nachrichten.

(Von Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächtlicher Versuch der Franzosen, sich in den Besitz unserer Stellung am Südhang der Loretto-Höhe zu setzen, schlug fehl.

Auch in der Champagne nördlich von Le Mesnil scheiterte ein französischer Nachtangriff.

Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellung am Reichsackerkopf wieder zu gewinnen, waren erfolglos.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Aus Memel sind die Russen gestern nach kurzem Gefecht südlich der Stadt und hartnäckigem Straßenkampf wieder vertrieben worden. Unter dem Schutze der russischen Truppen hat hier russischer Pöbel sich an Hab und Gut unserer Einwohner vergriffen, Privateigentum auf Wagen geladen und es über die Grenze geschafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird noch veröffentlicht werden.

Nördlich von Mariampol erlitten die Russen bei abgewiesenen Angriffen schwere Verluste.

Westlich des Orzyc, bei Jednorozek und nordöstlich von Praszuysz, sowie nordwestlich von Ciechanow brachen russische Tages- und Nachtangriffe unter unserem Feuer zusammen. 420 Gefangene blieben bei diesen Kämpfen in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Verdiente Auszeichnungen.

Berlin, 22. März. Wie wir hören, hat der Kaiser dem Staatssekretär des Innern und Vizepräsidenten des Staatsministeriums **Dr. Delbrück,** dem Minister der öffentlichen Arbeiten **von Beitenbach** und dem Reichsbankpräsidenten **Dr. Havenstein das Eiserne Kreuz erster Klasse,** sowie sämtlichen Staatsministern, Staatssekretären und Oberpräsidenten das **Eiserne Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen, soweit sie nicht** schon im Besitz dieses Ordenszeichens waren.

Ein englischer Dampfer torpediert.

Amsterdam, 22. März. **Ein Blatt meldet aus London: Ein deutsches U-Boot torpedierte am Sonntag nachmittag den Dampfer „Cairutorr", der von Newcastle nach Genua fuhr, bei Beachy-Head. Der Dampfer ist gesunken, die Mannschaft wurde gerettet.**

Einschränkung des Handelsverkehrs.

Vlissingen, 22. März. Die „Zeelandsgesellschaft" hat beschlossen, von morgen ab allen Güterverkehr einzustellen und **nur Passagiere und Post** nach Tilbury zu befördern.

Ein französischer Flieger über Mülheim.

Mülheim (Baden), 22. März. Gestern abend gegen 7 Uhr warf ein feindlicher Flieger drei Bomben über der Stadt und der Artilleriekaserne ab, wodurch ein Mann schwer und zwei leichter verletzt wurden.

Notlandung eines englischen Fliegers.

Amsterdam, 22. März. Ein englischer Doppeldecker mit 20 Offizieren ist heute morgen **infolge Benzinmangels** in der Nähe von Oostburg gelandet.

Die übliche Denunziation.

Paris, 22. März. Die „Agence Havas" meldet: Eine Zeppelin-Bombe fiel in Neuilly nieder und verursachte einen Brand neben dem Hause des amerikanischen Spitals. Das Spital wurde arg erschüttert. **Der Chefarzt wurde aus dem Bette geschleudert.**

Die Havarierten.

Saloniki, 22. März. Die Aussagen Reisender besagen, daß vor Lemnos **sieben englische und französische Kriegsschiffe** liegen, um die Beschädigungen auszubessern, die sie vor den Dardanellen erlitten haben.

Abwehr russischer Angriffe.

Konstantinopel, 20. März. Die „Korr. Milli" erfährt aus Erzerum: Die Russen versuchten gestern, die türkischen Vorposten bei Morghul Bertschka im Kaukasus anzugreifen, **wurden jedoch zurückgeschlagen.**

Dr. Oetker's Gustin

ist unübertroffen zur Herstellung von

Puddings, Mehlspeisen und Suppen aller Art,

sowie zum Verdicken von Suppen und Tunken.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg., überall zu haben.

Landesbibliothek Oldenburg

ab und „bald tut sich was“ raunten die politisch Weisen an Bord. Aber der stille Abend brachte eine kleine Freude mit der Nachricht, in Port au Prince sei Revolution ausgebrochen, und das Erscheinen des Kreuzers nötig. Karlsruhe dampfte hin, aber fand auf Haiti Friedhofsruhe. Ueberrascht hat's niemand, denn nach Erfahrung vertagen Revolutionäre von Negerstaaten geplante Umwälzungen, wenn ein Kriegsschiff seine Schornsteine zeigt. Immerhin lag allabendlich das Landungskorps klar, und während kurzer Tropennacht fegte der silberne Strahlenbesen des Scheinwerfers — ein Rätsel und Schrecken aller Schwarzen — über die flachen Strohdächer von Port au Prince und die hohen Palmenkronen der Nachbarschaft. Bei Tag wanderten Matrosen im weißen Päckchen hinter wippendem Schellenbaum und dröhnender Musik singend zu schattigen Wäldern, in denen es einmal gar ein Tänzchen gab. Die Offiziere plauderten auf der Veranda des Konsulats mit dem Konsul und seiner Schwester, saßen im deutschen Klub und waren ihren Gastgebern namentlich dankbar, weil sie auch der Mannschaft Räume öffneten. Als schließlich Scheinwerfer und Landungskorps ruhen konnten, lief die Karlsruhe Kingston auf Jamaika an. Unweit ankerte der englische Kreuzer Berwick und von Bord zu Bord ging ein reger kameradschaftlicher Verkehr zwischen den Offizieren zweier Schiffe, die bald nur noch durch Kanonenmund miteinander sprechen durften und sich auf hoher See als Feinde begegneten. Unerwartet kürzte den Aufenthalt ein die „Karlsruhe“ nach Mexiko schickender Befehl. Sie traf dort „Dresden“, wechselte die Besatzung aus und fuhr auf neue Weisung nochmals nach Port au Prince, weil die Revolution wieder bei Wege und ein gottlob fehlender Schuß auf die Schwester des Konsuls gefeuert war. Natürlich fand der Kommandant — jetzt Fregattenkapitän Köhler — Haiti wieder im Behagen tiefen Friedens. Bald hatte er die Rückreise nach Mexiko antreten können. Aber die schwüle heiße Tropenluft der Julitage schien Drohenderes als Sturm zu brüten. Ohne Verbindung mit der Heimat hörte er doch Gerüchte, die dem Kommandanten eines Stationärs Sorge schaffen mußten. Freilich wäre es ein seltener und eigener Wind, der Kapitän Köhler Sorgen wehte. Der gern und vernehmlich lachende Blonde mit Augen blank und blau wie das glitzernde Meer, in dem die Sonne sich spiegelt, scheint für seinen Posten geboren. Ihm gibt's auf weiter eWlt und freier See nichts Schöneres als das Herrentum eines Kreuzerkommandanten. Er ist gern auf sich und sein Können allein gestellt. Der unabhängigen Stellung schon im Frieden froh, will er sie auch im Krieg nicht missen, wenn der Feind sein Schiff mit Uebermacht jagt. Als Gegner ihn wie Jäger das umstellte Wild hetzten, hätte er Anschluß an andere Schiffe oder gar das Kreuzergeschwader suchen können, und die Geschichte der Seekriege lehrt, daß auf Führern von Kreuzern oder Fregatten in Kampftagen nichts drückender und entmutigender als das Bewußtsein des Alleinseins lastete. Doch der fröhlich Verwegene, der daheim gern Gesellschaft und Freunde guter Tropfen um sich sieht, ist in Sturmzeit kühn und selbstbewußt ein Einsamer geblieben. Eine Strippe, die ihn mit der Heimat verbände, hätte er wohl gar durchschnitten. Für Wochen, ja Monate haben seine Oberen von ihm nichts gehört. Immer wieder aber tauchten die Namen Köhler und Karlsruhe in Meldungen von Diplomaten oder Kapitänen auf. Sie erzählten, wie er dem Gegner in die Zähne lacht, durch List und Flinkheit vielen Jägern entschlüpft und als Schrecken des feindlichen Handels Dampfer auf Dampfer pflückt.

Einstweilen spürt er vor Port au Prince Hunger nach Nachrichten über die politische Lage, gibt auf eigene Verantwortung die befohlene Reise nach Mexiko auf und fährt nach Havana, um mit dem Gesandten zu sprechen. Der Diplomat muß die Frage, ob Krieg oder Frieden, noch offen lassen, aber Köhler horcht herum und kommt zu Urteil wie Entschluß.

Es ist der 30. Juli und für den Abend hat S. M. S. Karlsruhe zum Bordfest geladen. Um ihr Vergnügen sollen die Havanesen nicht kommen, denn der Kommandant will Aufsehen vermeiden. Als es dunkelt, läßt er vorn tanzen und achtern kohlen. Der Erste Offizier hat hüben wie drüben Pflichten und geht ihnen bald in weißem, bald schwarzem Päckchen nach. Um Mitternacht wird der letzte Schwarm lachend plappernder Amerikanerinnen und Havanesinnen von Bord geleitet. Der Kommandant läßt Anker aufgehen und schleicht sich aus dem Hafen, denn draußen stehen englische Panzerkreuzer, und er will bei Eintreffen des Mobilmachungsbefehls auf freiem Meer Herr seiner Lage und Entschlüsse sein. In der Stunde, die ihm nahe dünkt, soll namentlich kein Gegner ihn an der Ausführung eines wichtigen Auftrags hindern.

Köhler kreuzt nördlich von Kuba, als der Adjutant mit einer eben in der Funkenbude eingegangenen, in Hast entzifferten Depesche in seine Kajüte tritt: „Krieg mit Frankreich und Rußland, Haltung Englands noch zweifelhaft.“ Oben steht gerade die Mannschaft zur Musterung. Der Kommandant geht auf Deck und schreitet die Reihen entlang: „Nu spuckt mal in die Hände, Leute; wir haben Krieg mit den Russen und Franzosen, und die anderen werden wohl nicht warten lassen!“

Ein donnerndes Hurra gibt Antwort, aber der Kommandant winkt kopfschüttelnd ab. Noch ist ja nichts los, und auf dem Schiff bleibt alles beim Alten. Erst als knatternde Funken die Nachricht von der Kriegserklärung Englands bringen, ruft er die Besatzung zu einer Ansprache auf dem Vorderdeck zusammen. Mit der Einleitung „ich kann Euch nun die erfreuliche Mitteilung machen,“ weckt er in drei knappen Sätzen den stürmischen, kaum wieder zu beschwichtigenden Jubel der Seinen, bringt dem Kaiser drei Hurras und läßt nach Verklingen des letzten die Baßstimme dröhnend über das Schiff hallen: „Ran an die Kanonen und losgemacht; was Splitterwirkung hat, fliegt über Bord!“

Da stürzen mit neuen, nicht endenden Hurras die Leute an die befohlene Arbeit und packen zu, daß die Knochen knacken. Vom „Heil Dir im Siegerkranz“ geht die Musik zur „Wacht am Rhein“ und spielt dann fröhliche Lieder. Das Schweiß heischende Hantieren wird zum Fest. Traurig steht nur einer. Er möchte die Hände ringen und blickt aus umflorten Augen seinem Stolz und Augapfel, dem im Wasser versinkenden Sonnensegel mit Bambusstöcken nach. Aber wenigstens die feuergefährlichen Roßschweife am Schellenbaum hat der Erste Offizier vor dem Uebereifer seiner Matrosen gerettet.

„Dampf auf in allen Kesseln“, heißt's bald, und in fliegender Fahrt saust die Karlsruhe nordwärts um den aus Newyork abgefahrenen Lloyddampfer Kronprinz Wilhelm zu treffen und als Hilfskreuzer auszurüsten. Die Rauchfahne, die am Morgen des zweiten Tag[illegible] Horizont über glattem Atlantic verdunkelt, schei[illegible] dem Schornstein eines Kriegsschiffes zu entsteigen, dann zeigt der Kronprinz seine Silhouette u[illegible] äußerster Kraft hält Karlsruhe auf ihn zu. Das [illegible] glück will, daß die Luft windstill und die See ohn[illegible] ist. Längsseits gehen beide Schiffe und ihre M[illegible] an schwere Arbeit, die Stunden währen wird. G[illegible] Munition, Offiziere und Leute sind auf den D[illegible] zu schicken. Von ihm steigen Schiffsoffiziere, die [illegible] Reserve dienen, zur Beförderung in die Heim[illegible] Auch soll er Proviant und einen kleinen Vorrat a[illegible] len abgeben. Leider bekennt er sich zu einer F[illegible] die später in See behoben ward, aber vorlä[illegible] Fahrtgeschwindigkeit mindert.

Während hüben und drüben alle Hände [illegible] spähen von beiden Brücken wachsame Augen zum [illegible] zont. Das Werk ist noch lange nicht getan, als der [illegible] habende auf Karlsruhe im Süden ein schw[illegible] Streichholz über dem Wasser zu sehen glaubt. Es [illegible] zu einem qualmenden Schornstein, und ehe eine [illegible] Stunde vergangen, meldet der Offizier seinem [illegible] mandanten: „Englischer Panzerkreuzer!“ „W[illegible] unser Freund Berwick, der uns stören will“, schn[illegible] Kapitän Köhler. Doch der Gegner hält Kurs a[illegible] Küste Nordamerikas und sieht nichts von den de[illegible] Schiffen, deren Leute immer hastiger, in jetzt schie[illegible] migem Eifer, die Hände rühren.

Köhler hat gesunde Nerven. Mit versch[illegible] Armen steht er bereit, den Befehl zum Einstellen d[illegible] beit zu rufen. Bis dahin will er jede Sekunde a[illegible] Wenn der Brite ihm noch ein zweites halbes Sti[illegible] gönnt, ist sein Auftrag erfüllt. Breiter wird se[illegible] cheln, denn jetzt ist des nichts ahnenden Gegners [illegible] vor seinen Augen und der Kronprinz so gut w[illegible] sorgt. Gerade da dreht der Engländer bei. Ab[illegible] frohem Aufatmen kann Köhler seine Befehle rufe[illegible] die deutschen Schiffe gleiten langsam, dann schne[illegible] schneller auseinander. Brausende Hurras flieg[illegible] Bord zu Bord. Dann haben sie sich nicht wiederge[illegible] aber wissen, daß eins wie das andere sich sehen [illegible] kann.

(Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten.

Deutsche Kriegsbriefe.

Von Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Der auferstandene Hotelwirt.

Die Kontrolle der Zivilisten. — Wie der Thürin[illegible] seinen Weg machte. — Die tanzende Hoteleinrichtung. — 250 Millionen in Gold. — Bomben in Sektkörben. — Entwischt. — Ende gut, alles gut.

Großes Hauptquartier, 17. Mä[illegible]

Nicht mit Unrecht sind die Antwerpener auf ihr[illegible] neuen Hauptbahnhof stolz. Er ist nicht nur der b[illegible] größte Europas, sondern er liegt auch inmitten e[illegible] interessanten Viertels. Vor ihm breitet sich die St[illegible] der Diamantenhändler aus, während in seinem R[illegible] der große Zoologische Garten gelegen ist, der nach [illegible] Londoner und Berliner als der schönste und größte [illegible] Welt gilt. Vom Hauptportal des Riesengebäudes [illegible] nießt man ferner einen wundervollen Blick auf das [illegible]

Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.

(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

(Fortsetzung und Schluß.)

Am andern Vormittag war Paula gleich nach Berlin gefahren, um ihrer Schwiegermutter Helmdags Brief zu bringen. Sie wußte ja, wie die Amtsgerichtsrätin immer Briefe und Nachrichten ihrer Jungen ersehnte.

Unterwegs konnte Paula kaum vorwärts kommen. Unter den Linden war die Passage fast gesperrt, so viel Volks war auf den Beinen, denn neue Siegesnachrichten durchzitterten die Luft und flatternde Fahnen wehten von allen Dächern.

Die Festung Maubeuge war gefallen, 40 000 Gefangene und zahlreiche Geschütze waren erobert. Dankgebete und Siegeslieder stiegen aus jeder Brust.

Paulas Wangen glühten, als sie das Extrablatt mit dieser neuen Siegesnachricht kaufte, um es der Amtsgerichtsrätin mitzunehmen, zu der es vielleicht noch nicht gedrungen war. Scharen von Menschen, vaterländische Lieder singend, zogen vors Schloß und zum kronprinzlichen Palais.

Pfadfinder mit flatternden Fahnen, Schuljungen mit Helm und Gewehr rückten heran, überall war Jubel und Dank.

Die Glocken dröhnten. Die Siegesglocke vom Dom schwebte darüber. Da fand sich ein Auto, das Paula schnell an ihr Ziel führte.

Kurze Zeit darauf saß Paula der Amtsgerichtsrätin gegenüber, die strahlend das Extrablatt und noch strahlender den Brief ihres Aeltesten an Paula durchflog.

Dann schob die alte Frau die Brille weit hinauf auf die Stirn, und die hellen Augen wurden ganz dunkel, als sie sagte:

„Der Herr hat Großes an uns getan. Von Sieg zu Sieg läßt er den Deutschen ziehen, der den Krieg nicht wollte, den frevelnde Hände dazu gezwungen haben. Er gibt uns Gewalt über unsere Feinde, deren Schwert rot ist von freventlich vergossenem Menschenblut, aber wir dürfen auch nicht übermütig werden, Paula, wir dürfen nicht vergessen in all unsern Siegen, daß es noch viele Feinde niederzuzwingen gibt und daß mit unserer Macht allein nichts getan ist. Beten wollen wir und danken dem Schlachtenlenker, der uns bisher so herrlich geführt und auch meine Jungen beschützt hat, da draußen in blutiger Schlacht — meine herrlichen Jungen!“

Mine kam. Eine Depesche war gebracht worden. Die Alte stand wartend still.

„Ach so,“ nickte die Amtsgerichtsrätin mit verschmitztem Lächeln zu Mine herüber, „Du kommst wohl wieder vor Neugierde um?“

Die Alte nickte stumm mit gramvollem Gesicht und strich sich über das dünne Haar. Aber sie blieb.

Langsam öffnete die Amtsgerichtsrätin das Telegramm. Nun zitterten ihr doch plötzlich die Hände und die Füße, sie mußte sich setzen.

„Von Helmdag,“ sagte sie tonlos.

Paula war sofort an ihrer Seite, und mit starren Augen las sie das Entsetzliche:

„Mein armes Muttchen!

Auch Hans und Paul, Deine beiden lieben Jungen, starben gestern den Heldentod. Ich habe sie die ganze Nacht mit meinen Leuten auf dem Schlachtfelde gesucht, wir konnten ihnen heute gemeinsam ein stilles Grab bereiten. Gott tröste Dich! Helmdag.“

Die alte Frau stierte noch immer auf das zitternde Blatt in ihrer Hand.

Mit irren Augen sah sie dann zu Paula auf und wie ein Stöhnen kam es aus ihrem Munde:

„Alle beide? Meine lieben Jungen alle beide?“

„Mutter!“ schluchzte Paula, die alte Frau liebevoll umfangend. „Mutter, wie ist das Leben hart und der Krieg entsetzlich! Mutter, wie beklage ich Dich, [illegible] mußt Du leiden!“

Die Amtsgerichtsrätin sah Paula still an, und [illegible] rend Mine laut jammernd aus dem Zimmer stü[illegible] fragte die Amtsgerichtsrätin Paula wie ein vertra[illegible] des Kind, das auf Trost hofft:

„Nicht wahr, Paula, den letzten kann mir [illegible] nicht nehmen — nicht wahr — das kann er nicht?“

„Nein, Mutter!“ brach es wie ein Schrei von P[illegible] las Lippen. „Gott wird ihn behüten, Deinen Einz[illegible] und Letzten — und mein ganzes Glück. — Er wird [illegible] derkommen, unser Helmdag — ich fühle es!“

Die Amtsgerichtsrätin lehnte wie gebrochen [illegible] Paulas Herzen. Einzelne schwere Tränen lösten [illegible] von ihren Wimpern und flossen ihr über die bleich[illegible] Wangen.

Und die Hände aufhebend, betete sie aus tief[illegible] Herzen:

„Der Herr hat's gegeben,
Der Herr hat's genommen.
Der Name des Herrn sei gelobet!“

Und fast streng mahnte sie Paula, die in ei[illegible] Strom von Tränen ausbrach:

„Was weinst Du und klagst Du, Mädchen? — [illegible] Tausenden von Müttern trage ich den gleichen Schm[illegible] Mit Tausenden habe ich meine Söhne dem Vaterla[illegible] geopfert, mit Tausenden weine ich um meine Kinder [illegible] „Niemand ist so arm, daß er nicht mehr geben könn[illegible] heißt es. Ich habe viel gegeben für unser Vaterla[illegible] aber noch nicht alles. — Einen hat mir Gott noch [illegible] lassen, und eine innere Stimme sagt mir, daß er a[illegible] ersehen ist, seine arme alte Mutter zu trösten. Soll [illegible] da klagen? Wenn aber in deutschen Landen die Sieg[illegible] fahnen wehen, wenn der Feind bezwungen zu unser[illegible] Füßen liegt, dann weiß ich, daß auch ich als Mutt[illegible] unserer gefallenen Helden dazu beigetragen habe, d[illegible] Deutschland Sieger blieb.“

Landesbibliothek Oldenburg

zeste Bauwerk der Stadt, die Kathedrale, und ihre beiden schönsten Straßen, die Avenue Keyzer und die Place de Meir. In Friedenszeiten strömte aus den weiten Hallen des Bahnhofs die gewaltige Menge der Reisenden aus aller Herren Länder, darunter all die vielen Tausende, die von Antwerpen aus Amerikas oder Afrikas ferne Küsten aufsuchen wollten, weil ihnen die Heimat zu enge geworden war. Heute liegt der Bahnhof still und tot da. Nur wenige Züge laufen in gemäßigtem Tempo von Brüssel, von der holländischen Grenze und vom Westen des Landes her ein, und auch sie sind in der Hauptsache von deutschem Militär mit Beschlag belegt. Der seltene Zivilist muß mit allerlei Pässen und sonstigen Legitimationen versehen sein und sich selbst und sein Gepäck vor dem Verlassen des Bahnhofes einer ganz genauen Kontrolle unterwerfen.

Wir haben auch keinen Anlaß, nach Antwerpen, das bei unsern Feinden als die zweitstärkste Festung der Welt galt, unsichere Elemente einzulassen. Trotzdem nimmt der Verkehr von Tag zu Tag zu, und die großen Hotels am Hauptbahnhof und in den umliegenden Straßen machen schon wieder gute Geschäfte.

Gleich rechts am Ausgang des Hauptbahnhofs, nur wenige Schritte in die Avenue Keyzer hinein, steht der Riesenbaukasten des Hotels Weber. Seit fast drei Jahrzehnten sitzt in diesem Hause der aus Effelder im Regierungsbezirk Erfurt stammende Hotelier Weber, der durch zahlreiche Anbauten aus dem ehemaligen einfachen Gasthof eines der ersten belgischen Hotels gemacht hat. Seine zielsichere Hand bewies er auch an verschiedenen anderen Betrieben der Stadt. So schuf er die Brasserie Flora, das größte Münchener Bierlokal Antwerpens, baute sich ein Hotel in Ostende und eine Villa in Braschat. Doch als sein Glück vollkommen schien, kam über Nacht der Krieg, und mit Schaudern lasen wir, daß der gutmütige, kugelrunde Herr von dem Pöbel der Stadt in den ersten Augusttagen aus dem obersten Stockwerk seines Hotels herausgeworfen und unter den Fußtritten der Massen sein Leben ausgehaucht habe. Aber die Antwerpener Blätter französischer Tendenz, denen wir damals diese Mitteilung entnahmen, haben uns angelogen, ebenso wie sie nachher ihre eigenen Volksgenossen über das Schicksal der Stadt in die Irre führten. Der würdige Herbergsvater lebt und erzählte mir heute in seinem Privatkontor über seine damaligen Erlebnisse allerlei, was selbst in der Vergangenheit noch interessant erscheint.

Es war am 4. August, als der Einmarsch der Deutschen in Belgien dem Antwerpener Pöbel Anlaß zu den ersten Ausschreitungen gab. Auf der Terrasse des Hotels Weber wurden plötzlich die eleganten Besucher rabiat. Tische und Stühle begannen zu tanzen, Stöcke wurden geschwungen, Gläser und Teller zerbrochen und das Geschirr fiel klirrend auf die Straße. Weber, der sich damals in seiner Villa in Braschat, zwölf Kilometer von Antwerpen entfernt, befand, fuhr sofort mit seinem Automobil in die Stadt hinein. Hier kam ihm schon der Kommandeur der Gendarmerie entgegen, der ihm sagte, er müsse die Kaffee- und Bierlokalitäten im Parterre des Hotels sofort schließen. Weber erwiderte, daß er diesen Befehl schon selbst erteilt habe, worauf die 600 Stühle der Terrasse in das Lokal hereingeholt und dieses geschlossen wurde. Die Musikkapelle hatte schon eine Stunde vorher ihr Spiel einstellen müssen, weil von den Besuchern fortwährend gelärmt und die Marseillaise verlangt wurde. Weber ließ sofort Zettel mit der Aufschrift drucken: „Dieses Haus unterstelle ich dem Gouverneur von Antwerpen und dem Roten Kreuz zu gemeinnützigen Zwecken!“ Das kühlte die Wut der das Haus umlagernden Massen etwas ab. Dagegen wurde zur selben Zeit die Brasserie Flora, die nach zwei Straßenfronten liegt, von dem Pöbel gestürmt und alle Scheiben, Tische, Stühle, Gläser und Geschirr zertrümmert. Das 640 Quadratmeter große Lokal war wenige Minuten später nur noch ein wüster Trümmerhaufen.

Am nächsten Morgen wurde das Hotel von dem belgischen Roten Kreuz beschlagnahmt; doch schon wenige Stunden später verlangte der Pöbel energisch, daß das Haus von dem Roten Kreuz geräumt werde mit der Erklärung, daß kein belgischer Verwundeter in dem deutschen Hotel liegen wolle. Inzwischen requirierte das belgische Militär sämtliche Automobile, Pferde und die gesamte Viehhaltung Webers in Antwerpen, Braschat und Ostende. Am Spätabend des 5. August wurde dann das ganze Hotel für die Zwecke des belgischen Kriegsministeriums beschlagnahmt. Noch in der Nacht kam von Löwen her ein Sonderzug mit dem belgischen Kriegsminister und seinen Beamten und ferner in plombierten und versiegelten Beuteln der ganze belgische Kriegsschatz im Betrage von etwa 250 Millionen in Gold. Während aber die Akten und die Einrichtungsgegenstände des Kriegsministeriums im Hotel untergebracht wurden, schaffte man den Staatsschatz sofort an den Hafen hinunter, wo er auf dem nächsten nach Harwich gehenden Paketboot verstaut und noch in der Nacht nach England geschafft wurde. Neben dem Kriegsministerium setzten sich in dem Hotel 400 belgische Gendarmen fest.

Während dieser ganzen Zeit war Weber das Verlassen des Hotels untersagt. Er quartierte sich also, so gut es ging, im Keller des Hauses ein, wo er am nächsten Morgen in Erstickungsgefahr geriet, weil einige belgische Angestellte mit Oel getränkte Lappen in den Heizraum versteckt und angezündet hatten, was zu dem Gerücht Anlaß gab, Weber sei erstickt und verbrannt. Von anderer Seite wurde dagegen behauptet, daß man ihn aus dem obersten Stockwerk hinausgeworfen, zertreten und die Leiche in die Schelde geworfen habe. Dieses Gerücht trat so bestimmt auf, daß es zur Lebensrettung Webers wesentlich beitrug.

Inzwischen waren die Weinkellereien des Weber-Hotels in der Rue des Juifs von Soldaten erbrochen worden. Der Wein wurde direkt aus den Fässern abgezapft und in den Champagnerkörben angeblich nach Bomben Umschau gehalten, mit dem Erfolge, daß sich später fast keine einzige Flasche Sekt mehr vorfand. Auch in der Villa in Braschat, wo ein belgischer Major einquartiert war, war der Weinkeller vollkommen leer getrunken. Während dieser ganzen Zeit wurde Weber in seinem Hause überaus scharf bewacht. Es hieß, er verstecke Deutsche bei sich und besitze ein geheimes Telephon im Keller. Am 1. September früh erhielt er deshalb auch den Befehl, innerhalb 48 Stunden Antwerpen zu verlassen. Seine Frau, die mit zwei Töchtern zusammen die Brasserie Flora bewirtschaftet hatte, war sofort nach der Zerstörung dieses Anwesens über die holländische Grenze geflüchtet, wohin auch Weber zu kommen trachtete. Obwohl er keinen Paß hatte, beschloß er, die Folgen des Ausweisungsbefehls nicht abzuwarten. Und das war sein Glück, denn am nächsten Morgen bereits erschien die Militärpolizei mit einem Haftbefehl gegen ihn, nach welchem er aller möglichen Verbrechen und Vergehen bezichtigt wurde. In St. Nicola, wo er sich zwei Stunden aufhielt, wurde er einem dortigen Offizier gegenüber denunziert. Dieser schritt auch zu einer vorübergehenden Festnahme, erklärte aber später, daß es sich unmöglich um den Hotelier Weber aus Antwerpen handeln könne, da dieser ja nach sicheren Zeitungsmeldungen bei den ersten Tumulten ums Leben gekommen sei.

Nachdem Weber so glücklich über die holländische Grenze entwischt war, reiste er über Aachen nach Köln, wo er erfuhr, daß Antwerpen inzwischen gefallen war. Als die deutschen Behörden an die geflüchteten belgischen Gastwirte die Aufforderung zur Rückkehr richteten, damit sie zu ihrem Teil an der Ernährung der Stadtbevölkerung mitwirkten, kehrte auch Weber nach Antwerpen zurück, wo seine nächste Aufgabe darin bestand, ein vollkommen neues Personal von mehr als hundert Köpfen anzustellen. Sein Hotel fand er von den deutschen Truppen besetzt.

Aehnlich wie Weber erging es auch dem deutschen Inhaber des Hotels Frankfurt und dem des Kaffee Günther, die sich sofort nach Kriegsausbruch den deutschen Behörden als Militärpflichtige gestellt hatten, und deren von ihren Frauen verwaltetes Eigentum ebenfalls der sinnlosen Zerstörungswut der Menge zum Opfer fiel. Merkwürdigerweise wußte der belgische Pöbel genau, wo Deutsche wohnten. Es waren immer 3000 bis 5000 Mann beieinander, die planmäßig von besseren Leuten von Haus zu Haus geführt wurden und mit Stöcken und Schirmen auf die unglücklichen Opfer einschlugen, während die Polizei untätig zuschaute, oder aber den Stätten der Ausschreitungen demonstrativ den Rücken kehrte. Auf dem Rathaus zu Antwerpen amtierte während dieser Zeit neben dem Stadtadvokaten der französische Generalkonsul Greuseaux mit zwei französischen Offizieren. Die eigene belgische Verwaltung hatte nichts zu sagen, und einer der ersten Beschlüsse dieses famosen Triumvirats war der auf Ausweisung aller Deutschen.

Am 19. Oktober konnten die Räume des Hotels Weber wieder geöffnet werden, und der Verkehr wickelt sich jetzt fast wie zu normalen Zeiten ab. Aber es wird langer, langer Zeit bedürfen, ehe alle die Wunden wieder geheilt sind, die der Krieg den deutschen Bewohnern der Stadt geschlagen hat.

Nachdruck verboten.

Und Paula sank vor der alten Frau in die Knie und schluchzte auf:

„Lehre mich werden wie Du, Mutter — eine echte deutsche Frau!“

Da lächelte die kleine Amtsgerichtsrätin unter Tränen:

„Du bist es schon, Kind. Du hast die Feuertaufe gut bestanden.“

Draußen zog mit klingendem Spiel die Schloßwache auf. Kinder, kleine und große, marschierten vorauf und jubelnd klang es zu den Fenstern der alten Frau herauf, die dem Vaterland drei Söhne geopfert und die doch keine Klage hatte, das alte, liebe, deutsche Lied, das in diesen Siegestagen so oft erklungen:

„Deutschland, Deutschland über alles!“

Und die beiden Frauen, sich eng umschlugen haltend, lauschten dem Jubelchor Jung-Deutschlands, und plötzlich — da fiel die alte Frau mit dem grauen Haar und den tränenschweren, hellen Augen laut in den Gesang mit ein:

„Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang.
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten, schönen Klang,
Uns zu edler Tat begeistern
Unser ganzes Leben lang.
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang.“

So hielt eine deutsche Mutter die Totenandacht für ihre drei gefallenen Söhne.

Ueber dem Schloßgarten läuteten feierlich die Glocken — sie läuteten Sieg und Dank.

Mit Rücksicht auf die am 1. April neu hinzutretenden Abonnenten werden wir erst am 1. April mit dem Abdruck eines neuen, laufenden Romans beginnen. Bis dahin werden wir eine Reihe interessanter Novellen zum Abdruck bringen.

(Wiederholt aus letzter Nummer, weil nur in einem Teil der Auflage enthalten.)

Vom Krieg im Osten.

Die russischen Massenopfer.

Budapest, 19. März. „Magyar Orszag“ meldet aus Homona: Trotz der Geländeschwierigkeiten fanden Nachtangriffe in ununterbrochener Folge statt. Auf russischer Seite wurden auch in diesem Kampfe eine **rasende Verschwendung mit Menschenleben** getrieben. Augenzeugen berichten, daß einzelne Gebiete von den Geschützen Tage hindurch unter so starkem Feuer gehalten wurden, daß der Abtransport der russischen Verwundeten unmöglich war. Ein großer Teil von ihnen **erfror auf dem Kampffelde zwischen unsern und den eignen Schützengräben,** ein anderer Teil, der an den Drahtverhauen hängen geblieben war, jammerte um Hilfe. Sobald sich jedoch eine Abteilung unserer oder der eignen Sanitätssoldaten ihnen näherte, begannen die russischen Kanonen diesen Punkt zu beschießen.

Russische Kriegslisten.

Wien, 18. März. Die Russen arbeiteten mit den **verwerflichsten Kriegslisten.** Einen Teil ihrer Truppen schicken sie scheinbar zur Uebergabe vor, um dann die mit der Entwaffnung beschäftigten Oesterreicher und Ungarn durch versteckt gehaltene Abteilungen oft von mehreren Seiten anzugreifen. Die russischen Verluste seien furchtbar, die Flächen vor der Front seien wahrhaftige Leichenfelder, die bei der Schneeschmelze zum Vorscheine kämen. Russische Gefangene hätten nicht die leiseste Ahnung von dem, was in der Welt vorgehe; **sie glaubten, die Nordarmeen seien in Berlin.** Die russische Führung vertröste die Leute von Woche zu Woche auf den Friedensschluß und erfinde immer wieder Ausreden, wie die Oesterreicher und Ungarn hätten Frieden nur schließen wollen, wenn die Russen katholisch würden. Erfindungen, die zugleich die Wut der Massen aufstachelten.

Eisenbahnzusammenstoß.

London, 20. März. Auf der Lancashire-Yorkshire-Bahn ist vorgestern ein Schnellzug mit einem Güterzug zusammengestoßen; zwei Personen wurden getötet, 20 verletzt.

Aufruf!

Eine schwere Aufgabe zu lösen steht dem

Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen

bevor. Die Söhne unseres Volkes sind hinausgezogen, um in blutigen Schlachten deutsche Ehre und deutsches Eigentum vor schurkischem Ueberfall zu schützen. Ueberall lauern Neid und Haß gegen unser Vaterland, welches in friedlichem Streben durch Wissenschaft, Handel, Industrie und Landwirtschaft zur höchsten Blüte der Zivilisation emporgewachsen ist.

Denen zu helfen, **die ihres Ernährers beraubt sind** und die selbst durch die Folgen des Krieges **als Krüppel oder sonst erwerbsunfähig** zurückkehren, das ist die große Aufgabe, die der Reichsverband zu bewältigen hat. Deshalb wendet sich der Reichsverband an alle patriotisch gesinnten Deutschen mit der herzlichen Bitte, schnell und reichlich zu geben, damit möglichst allen geholfen werden kann, die jetzt freudig ausgezogen sind, um das Schwert zu führen für Deutschlands fernere Wohlfahrt.

Denen zu helfen, die durch den Krieg arbeitsunfähig und körperlich gebrochen zurückkehren, ist **eine hohe, ernste Pflicht** der jetzigen Zeit.

Der Reichsverband will nicht die Staatshilfe ersetzen, sondern lediglich eine wertvolle und notwendige Ergänzung derselben durch nachgehende Fürsorgetätigkeit auf allen denjenigen Gebieten bilden, auf denen der Staat nicht eingreifen kann.

„Helfe uns ein Jeder unsere Aufgabe erfüllen, zum Segen unserer tapferen Krieger.“

Der Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen. (E. V.)

Heinrich Prinz v. Schoenaich-Carolath,
Mitglied des Reichstages, erbliches Mitglied des Herrenhauses.
Adalbert Stieg, Fabrikbesitzer, 1. Vizepräsident.
Wegner, Generalleutnant z. D.
Schlieper, Konter-Admiral z. D.

Landesbibliothek Oldenburg

können. **Deutsche Offiziere leiten die Beschießung.** Die Türken nützen die Zeit mit Ausbesserungen an den beschädigten Befestigungen aus.

London, 20. März. Der Spezialkorrespondent der „Daily Mail" meldet aus Tenedos: **Der kritischste und gefährlichste Teil der Operationen gegen die Dardanellen soll jetzt beginnen.** Die Flotte muß in die Meerenge eindringen und sich innerhalb des Radiums der Küstenbatterien begeben. Die Türken verfügen über **verborgene Geschützstellungen** und über **Küstentorpedorohre,** die gebraucht werden sollen, wenn die Schiffe in den Engen der Durchfahrt sind.

Allerhand Kommentare.

Der Eindruck in London.

Haag, 20. März. Nach Londoner Privatmeldungen ist **der Eindruck der Vernichtung mehrerer englicher Panzerschiffe** vor den Dardanellen in London **sehr stark.** Niemand glaubt dem Bericht der Admiralität, daß die Schiffe durch Minen zum Sinken gebracht worden sind. Man hält allgemein dafür, daß sie **durch das türkische Geschützfeuer vernichtet** wurden und das umsomehr, als bereits amtlich zugegeben wurde, daß „Inflexible", „Amethyst" und „Gaulois" durch Geschützfeuer außer Gefecht gesetzt worden sind.

Die möglichen Rückwirkungen.

Mailand, 21. März. „Perseveranza" stellt fest, daß der erste englische Angriff der Verbündeten auf die Dardanellen unter großen Verlusten gescheitert sei. Der Mißerfolg werde bei den Muselmanen und **auf dem Balkan ungeheure Rückwirkungen** haben. Die Verluste der verbündeten Flotte betrügen **etwa 3000 Mann.**

Das „selbstlose" England.

Paris, 21. März. Im „Temps" heißt es in einer kritischen Besprechung des letzten Dardanellenangriffs und des Unterganges des „Bouvet": Die Sachverständigen haben auf die Gefahr hingewiesen, unter dem Feuer der Uferbatterien solche gefährlichen Manöver durchzuführen. Die Anhänger des französischen Marineministers suchten dessen Verantwortlichkeit durch die Bekanntgabe zu mildern, daß **am letzten Mittwoch im Admiralitätsrat an Bord der „Queen Elizebeth" die französischen Stimmen,** namentlich die des Admirals Gustratte, der einen Aufschub der Massenoperationen anriet, von englischer Seite überstimmt wurden.

So benimmt sich England als Bundesgenosse. Rücksichtslos und brutal, wenn es gilt, seine selbstsüchtigen Ziele zu verfolgen. England muß auf alle Fälle Rußland in Konstantinopel zuvorkommen.

Zum Untergang des „Bouvet".

Erinnerungen.

Paris, 21. März. Es ist historisch bemerkenswert, daß auf dem in der Schlacht gesunkenen französischen Linienschiff „Bouvet" seinerzeit **in Brest die französisch-russische Allianz geschlossen** wurde. Zwei eherne Tafeln verkünden die Reden des Zaren Alexanders III. und des Präsidenten Carnot.

Zum Untergang des „Bouvet" schreibt uns unser .:.-Mitarbeiter:

Wilhelmshaven, 19. März. Die Nachricht von dem Verlust des französischen Kriegsschiffes „Bouvet" in den Dardanellen erinnert an die Heldentat des deutschen Kanonenbootes „Meteor", die es am 9. November 1870 mit dem französischen Aviso gleichen Namens 10 Seemeilen nördlich von Havanna hatte. Der „Meteor" wurde kommandiert vom Kapitänleutnant von Knorr, dem jetzt noch lebenden Admiral z. D. von Knorr. Als Oberleutnant befand sich der spätere Admiral von Bendemann an Bord. Eine 24pfündige Granate traf den Backbordkessel des „Bouvet", und dieser mußte unter Setzen von Segeln dem Hafen zusteuern. „Meteor" verlor 2 Tote, Matrose von Gramm, welcher bis vor einigen Jahren noch Feuerwerks-Kapitänleutnant war, bekam einen Schuß in den Kopf. Von Knorr und von Bendemann erhielten das Eiserne Kreuz, v. K. wurde ferner zum Korvettenkapitän befördert.

Die Geretteten des „Bouvet".

Paris, 21. März. (Ag. Hav.) Die Zahl der Ueberlebenden des Panzerschiffes „Bouvet" soll **64 Mann** betragen. Die übrigen Schiffe der Division erlitten nur leichte Verluste.

Die Stille nach dem Sturm.

Keine weiteren Angriffe.

Konstantinopel, 21. März. Das Hauptquartier meldet:

Die Flotte der Alliierten hat gestern und heute keinen Angriffsversuch gegen die Dardanellen unternommen.

London, 21. März. Das Reuterbureau meldet aus Tenedos vom 19. März: Sechs Panzerschiffe fuhren in **die Meerenge der Dardanellen ein, aber schlechtes Wetter (!!) verhinderte die Wiederaufnahme energischer Operationen.**

Vom U.-Bootskrieg.

Neue Opfer?

London, 20. März. Der britische Dampfer „Glenelunn" auf der Fahrt von Cardiff nach Dublin ist gestern in der Nähe von Deal gestrandet. Die Besatzung erzählte, sie habe gesehen, wie gestern früh bei Beachy Head **ein Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt** wurde. Auch die „Glenelunn" sei verfolgt worden, sie sei aber entkommen.

London, 21. März. Der Aberdeener Dampfer „Aberdeen" (1009 Tonnen) ist **seit dem 9. März überfällig.** Ein Rettungsboot des Dampfers wurde treibend aufgefunden.

London, 21. März. Der Dampfer „Slidrecht" (3056 Tonnen) lief in der Nähe von Tyne auf. Man fürchtet, daß **das Schiff verloren** ist. Der Dampfer „Beeswing" (2000 Tonnen) dürfte mit seiner ganzen Besatzung **im Kanal gesunken** sein.

Vom U.-Boot verfolgt.

London, 20. März. „Daily Mail" schreibt: Der Dampfer „Colchester" wurde auf dem Wege von Rotterdam nach Harwich zum zweiten Male von einem Unterseeboot verfolgt. Der Kapitän der „Colchester" änderte sofort den Kurs gegen die holländische Küste, worauf das Unterseeboot nach kurzer Verfolgung tauchte und verschwand.

Der englische Repressalienkrieg.

Auch gegen Oesterreich-Ungarn.

Mailand, 20. März. „Corriere della Sera" meldet: Die französisch-englische Flotte ordnete **die Unterbrechung des Seehandels zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn** an und droht mit der Beschlagnahme von Schiffen jeder Nationalität, die nach oder von Oesterreich-Ungarn Waren transportieren.

Wird sich Italien auch diese Herausforderung gefallen lassen?

Amerikas „Protest".

Washington, 20. März. (Reuter.) Das Kabinett beriet heute über die Note, die an England gesandt werden soll. Gegen einige Bestimmungen der englischen Note über die Vergeltungsmaßregeln soll protestiert werden.

„Der Worte sind genug gewechselt, nun laßt uns Taten sehen!"

Genf, 20. März. Wie Pariser Blätter melden, hat der amerikanische Botschafter der französischen Regierung bekannt gegeben, **daß die amerikanischen Reedereien den Seeverkehr mit Deutschland fortsetzen werden, so lange die angekündigte Blockade nicht effektiv durchgeführt wird.**

Eine anmaßliche Behauptung.

London, 20. März. In seinem Telegramm an die Washingtoner Regierung erklärte Staatssekretär Grey, daß die englische Flotte die effektive Blockade hergestellt habe. Mit einer Kette von Kreuzern werde die ganze Ausfuhr von und die Einfuhr nach Deutschland scharf kontrolliert werden.

Angehaltener Dampfer.

Mailand, 20. März. Nach dem „Corriere della Sera" ist **das Schiff „Geheland", das Lebensmittel für Deutschland führte,** bei den Shettlands-Inseln **beschlagnahmt worden.** Die Ladung ist gelöscht worden.

Ein englischer Gewaltakt gegen einen schwedischen Dampfer.

Stockholm, 19. März. Ein neuer englischer Uebergriff gegen ein schwedisches Fahrzeug ist, wie Kapitän Westerberg von dem in Helsingfors angekommenen Dampfer „St. Jones" berichtet, zu verzeichnen. Der Dampfer erhielt auf der Heimreise von La Plata nördlich der Orkneyinsel von einem englischen Kreuzer **den Befehl, Kirkwall anzulaufen.** Das englische Kriegsschiff sandte gleichzeitig **einen Offizier und fünf Soldaten mit scharfer Munition an Bord,** die erst in Kirkwall den schwedischen Dampfer verließen.

Bomben auf Paris, Calais und Warschau.

Neue Taten der Zeppelin-Kreuzer.

Wie der vorgestrige und gestrige Bericht der Obersten Heeresleitung mitteilten, sind Calais, Paris und Compiegne zur Strafe für die Beschießung der offenen elsässischen Stadt Schlettstadt reichlich mit Zeppelinbomben belegt worden. Ueber diese Aktion liegen bis jetzt folgende Meldungen vor:

Das Sühne-Bombardement von Paris.

Genf, 21. März. Heute nacht stattete ein Zeppelin in Paris und Umgebung einen Besuch ab, über den verschiedene Meldungen vorliegen. Danach überflog der Luftkreuzer zuerst Neuilly sur Seine, das bombardiert wurde, wobei Häuser in Brand gerieten, sodann wandte er sich der Stadt Paris zu, die sofort in tiefstes Dunkel gehüllt wurde. Schwer heimgesucht wurden die Stadtviertel von Asnieres und Courbevoie am Ostbahnhof, auf die zahlreiche Bomben niederflogen. Ein Haus in der Rue des Dames wurde in Brand geschossen und anderweitig viel Materialschaden angerichtet. Fünf Personen wurden verletzt, davon einige schwer.

Genf, 22. März. Zu dem **Zeppelinbesuch über Paris** wird noch gemeldet: Unterhalb von Paris wurden mehrere Häuser **in der Nähe eines Güterbahnhofs** und im Montmartreviertel getroffen. **Die erste Meldung vom Herannahen des Luftschiffes kam gegen 1 Uhr morgens aus Compiegne.** Die Straßenbeleuchtung erlosch. Trompeten bliesen Alarmsignale. **Beschossen wurden die Zeppeline vom äußeren Pariser Fort Boisy, jedoch vollkommen erfolglos. Flugzeuge eröffneten vergebens die Verfolgung.**

Das Strafgericht über Calais.

Haag, 21. März. Die Times geben Schilderungen **des Zeppelinangriffes auf Calais.** Danach ist die Zahl der geworfenen Bomben erheblich größer, als anfangs geglaubt wurde; **sie ist nunmehr mit fünfzig festgestellt.** Alle Bomben waren **sehr schweren Kalibers.** Der Zeppelin blieb **mehr als eine halbe Stunde über Calais,** doch in einer Höhe von schätzungsweise 5000 Fuß. Der Zeppelin ist namentlich des Nachts aus diesem Grunde nicht sichtbar, während das Luftschiff selbst durch **Anwendung eines ganz neuen Verfahrens, nämlich durch Herunterlassen von lang brennenden, an kleinen Ballons angebrachten Leuchtkörpern,** die das Stadtbild taghell beleuchten, sehr gut beobachten konnte. Die „Times" teilt weiter mit, daß **Bomben auf den Haupt- und Seebahnhof,** auf das Fort Neuilly, die Magazine usw. geworfen wurden. Obgleich die „Times" die Anzahl der Bomben angeben, hat die Zensur irgendwelche Angaben über den angerichteten Schaden nicht zugelassen.

Die Ursache des Strafgerichts.

Französische Fliegeruntaten in Schlettstadt und im Oberelsaß.

Schlettstadt, 21. März. Gegen 4 Uhr nachmittags, kurz vor Schulschluß, erschien ein feindlicher Flieger über Schlettstadt. **Er warf sechs Bomben ab,** und zwar auf die Fabrik Lang, das Notariat Grasser am Weinmarkt, das Haus Waag in der Salzgasse, das Haus Rohmer in der Plaudergasse, das Pfarrhaus St. Fides und endlich auf den Krammarkt, **gegenüber dem Lehrerinnenseminar. Diese Bombe hatte eine entsetzliche Wirkung.** Der Mittelschüler Stumpf, der Sohn eines Bahnverwalters, war sofort tot, die Schüler Röther und Kirchner wurden schwer verletzt. Die achtzehnjährige Seminaristin Strasser (Sablon) wurde sofort getötet, die Seminaristin Mohr wurde schwer verletzt. Sie ist später gestorben. Vier Seminaristinnen haben leichtere Verletzungen erlitten. Schwer verletzt wurden außerdem der Reisende Schütz, der Schüler Schwartz, die Ehefrau Forjonnel und der Lehrling Arbogast. Durch Glassplitter wurden mehrere Personen leichter verletzt. Der Flieger wurde **vergeblich beschossen;** er entkam in südliche Richtung.

Basel, 20. März. Ueber die französischen Flieger, die am Mittwoch **über Colmar** Bomben warfen, herrscht in der elsässischen Bevölkerung große Erbitterung. Die Elsässer geben ihrem **Zorn über die Fliegerattacke** ungeschminkt Ausdruck. Donnerstag mittag erschienen abermals französische Flieger im Oberelsaß, und zwar über dem **Exerzierplatz Habsheim** (Mülhausen). Sie bombardierten die dortigen vier Fliegerschuppen. Eine Bombe platzte im Walde und entwurzelte eine Anzahl Bäume. Ein heftiges Feuer jagte schließlich die Flieger, die **gegen Altkirch** zu flogen, wo sie auf die Unterstadt eine Bombe warfen, die, ohne Schaden zu verursachen, in einem Gemüsegarten explodierte.

Bombenwürfe auf Warschau.

Krakau, 19. März. Hiesige Blätter melden, daß in der Nacht vom 27. auf den 28. Februar in Warschau neuerdings **Bomben von Luftschiffen** abgeworfen wurden. Nachts um 1 Uhr ertönten plötzlich drei Detonationen, durch welche die Bewohner aus ihrem Schlaf geschreckt erwachten. Es waren Bomben, die durch einen Zeppelin abgeworfen waren, der in der mondhellen Nacht über Warschau operierte. Eine der Bomben riß in das Straßenpflaster ein riesiges, trichterförmiges Loch; durch die Detonation wurden 1400 Fensterscheiben und 40 große Auslagefenster zertrümmert. Durch die Bombensplitter wurden auch viele Auslageschilder zersplitert. Viele Bombensplitter schlugen auch in die Wohnungen ein. Der Luftdruck war so groß, daß in vielen im ersten Stockwerk gelegenen Wohnungen Bilder, Spiegel und dergleichen von den Wänden fielen. Aehnliche Wirkungen verursachten zwei andere Bomben. **Insgesamt wurden sieben Bomben abgeworfen,** aber vier fielen außerhalb der Stadt nieder und verursachten keinen Schaden. Menschenopfer hat der Angriff nicht gefordert. In wenigen Minuten waren auf Befehl der Polizei alle Lichter der Stadt gelöscht worden, so daß in der Stadt völlige Finsternis herrschte.

Deutsche Fliegerbomben.

Deal, 21. März. (Reuter.) Ein deutscher Flieger erschien gestern aus östlicher Richtung über der Stadt und warf verschiedene **Bomben auf die Schiffe im Hafen** ab. Alle Bomben fielen ins Wasser. Ein Patrouillenfahrzeug gab drei Schüsse auf den Flieger ab, worauf er in den Wolken verschwand.

Landesbibliothek Oldenburg